

Der enttäuschte Held

Der enttäuschte Held

‘Die Schweinsfolder Hochzeit’

Ein Briefspiel von

DanSch, Ambelmund, StLinnart, HoepDa und Wolfstrutz

geschrieben von Juni bis August 2021.

Inhalt

Die Protagonisten.....	3
Alte Freunde.....	4
Im Speisesaal.....	12
Im Stall.....	14
Interessenaustausch.....	18
Ein Plan zu schmieden.....	32

Der enttäuschte Held

15. Travia 1043 BF, Gut und Dorf Schweinsfold, Baronie Schweinsfold

Die Protagonisten

Die Beteiligten (Briefspieler):

1. **Reo von Herzogenfurt-Schweinsfold (45), Junker von Schweinsfold, Ritter und Drachentöter (DanSch)**
2. **Leomar von Ulenau (45), Ritter (Ambelmund)**
3. **Baldos von Paggenfeld (46), Ritter (Wolfstrutz)**
4. **Sonnhild von Hadingen (14), Knappin von Reo (HoepDa)**
5. **Travinian von Gugelforst (8), Page von Reo (StLinnart)**

Alte Freunde

15. Travia 1043 BF, Gut Schweinsfold, am frühen Abend

Warm legte sich das Praiosmal über das Schweinsfolder Land, während sich viele Gäste einfanden, um in ihrer Capitale Herzogenfurt die Hochzeit der Baronin zu feiern. Zwei dieser Gäste jedoch machten sich an diesem Tag auf, einen alten Freund zu besuchen. Die Ritter Leomar von Ulenau und Baldos von Paggenfeld kannten sich schon aus ihrer Jugend und pflegten eine lange Freundschaft. Hoch zu Pferd folgten sie den ausgetretenen Wegen und bewunderten das Stammland ihres Freundes Junker Reo von Herzogenfurt-Schweinsfold. Dieser war der Vater der Braut, doch weigerte er sich ihr seinen Segen zu geben und an der Hochzeit teilzunehmen. Zu tief saß die Enttäuschung darüber, dass seine eigene Mutter, die verstorbene Baronin von Schweinsfold, seine Tochter anstatt ihn als Nachfolger bestimmt hatte.

Einer der alte Pfade führte direkt ins Herz der Baronie Schweinsfold, dem Gut und Dorf Schweinsfold, und war geprägt von langgestreckten Weiden, vielen Höfen und vor allem Schweine-, Schafs- und Rinderzüchtern. Und so war das Bild von Schwein und Rind bald ein gewohnter Anblick und die Luft war mit ihrem würzigen Geruch geschwängert. Fast ein jeder aus der Gegend kannte die Geschichte dieses Ortes; man erzählte sich, dass das Dorf viel älter sei als die Stadt Herzogenfurt und dass hier einst die 'Mutter aller Säue' gelebt haben sollte. Noch immer war das Herz des Landes von der Schweinezucht geprägt und es gab noch immer reichlich Rotten von Wildschweinen, die im nahegelegenen Foldenforst lebten. Der Foldenforst war einer der wenigen größeren Wälder in der Baronie, der nun, am fortgeschrittenen Tage, in Sichtweite rückte.

Das Dorf Schweinsfold, das sich kaum von einem einfachen Dorf von Schweinebauern unterschied, war kein besonderer Anblick. Keine Herberge oder Taverne hatte der Ort zu eigen, wobei sich die Bauern gelegentlich beim alten Schulzen Bachenvater zu einem Umtrunk einfanden. Trotz der vielen Höfe und des nahe gelegenen Waldesrandes wirkte der Ort 'staubig' und der strenge Geruch vom Schwein war allgegenwärtig. Die einzige Attraktion, die Schweinsfold aufweisen konnte, war eine grob geschlagene Statue eines Ritters, der einem Drachen das Schwert in die Brust schlug. Diese stand am Beginn eines steinigen Pfades, der zu dem Gut des Junkers, dem Stammsitz derer 'von Schweinsfold', führte. Beide Männer wußten, dass es sich bei der Statue um den Junker selbst handelte, der wohl in jungen Jahren gegen den Drachen, dem Lindwurm Chaidarion, im Almadanischen ausgezogen war. Lange hielten sie sich nicht auf und schlugen den Weg zum Stammsitz ein. Nach einer kurzen Weile, über einer Anhöhe zwischen Hügeln gelegen, sahen sie die alte und kleine Burg der Schweinsfolder. Ein Turm mit Wehrmauern dominierte das Anwesen, der Stein war moosbewachsen und dunkel angelaufen. Der Palas mit den Stallungen war von außen nicht zu sehen, doch schmiegteten die sich im Schatten des Turmes an. Ein großer Pferch mit grunzenden Schweinen begrüßte die Ritter, bevor sie das schwere und hölzerne Tor erreichten. Eine Glocke kündigte ihre Ankunft von innen an.

Der enttäuschte Held

Baldos von Paggenfeld, der hochgewachsene und langsam in die Jahr gekommene Ritter saß auf seinem elenviner Falben Thurwin und ließ seinen Blick über die Landschaft gleiten. Wie lange war es her, dass er hier gewesen war? Nachdenklich zwirbelte er seinen prächtigen Kaiser-Alrik-Bart, den er aufwendig hegte und pflegte. Baldos hatte für den Ritt wert auf bequeme Kleidung gelegt. Ein bauchsiges Hemd mit geschnürter Brust, ähnlich dem welches er gestern Abend getragen hatte, dazu weiche lederne Beinkleider und Reitstiefel. Auf einen Wappenrock hatte er verzichtet, doch prangte sein Wappen an einem kleinen Wimpel am Gürtel. Der blonde Ritter deutete auf die Wehranlage. "Wie habe ich das alte Gemäuer vermisst. Den Geruch allerdings nicht." Baldos lachte herzlich. Bis gerade eben hatte er seinen guten Freund und Reisegefährten mit Geschichten über die kleine Norbarden-Dirne von letzter Nacht unterhalten. Doch jetzt, da sie auf das Tor zu hielten seufzte er. "Verdammt, ich war schon zu lange nicht mehr hier."

"Das kannst Du laut sagen. Geht mir auch so." Langsam ließ Leomar von Ulenau sein Ross, einen Elenviner Rappen, auf das hölzerne Tor zutrotten. Es war ein angenehmer Ritt gewesen, und die Geschichten, die Baldos erzählt hatte, taten ihr Übriges zu seiner guten Laune. Ach könnten doch nur alle Norbarden-Weiber Rahjas Handwerk nachgehen... oder wenigstens die, die er zu seinem Missvergnügen näher kannte... anstatt ihre Griffel nach diesen Landen auszustrecken...

Privatim unterwegs hatte der Ritter auf den Wappenrock der Boronwalder Landwehr verzichtet, der er als Hauptmann vorstand, doch verrieten sein Schwert und der edel gefertigte dunkelgrüne, nahezu schwarze Gambeson, den er zu vollschwarzen, nur etwas staubig gewordenen Hosen und Stiefeln trug und auf den er auch auf einem solchen Ausritt nicht verzichten wollte, dem Kundigen seinen Stand.

In seinen Satteltaschen klirrte es in diesem Moment leise aber dennoch verräterisch. Leomars Gesichtszüge und mit diesen sein einst schwarzer, doch ums Kinn herum ebenso wie auf seinem ganzen kurz geschorenen Haupt zunehmend weißmelierter Vollbart verzogen sich zu einem breiten Grinsen. "Staubige Kehlen wollen gut gespült sein, vor allem, wenn sie ein paar alte Geschichten zum Besten geben sollen." hob Leomar kurz die Deckelklappe und offenbarte die Hälse der mitgebrachten Flaschen an Kirschwein. "Mit so einer Dirne wie gestern dürfen wir heute ja leider nicht rechnen. Dafür vielleicht mit Schwein am Spieß, was ja auch nicht zu verachten und mit einem guten Tropfen noch besser ist. Außerdem ist heute ein besonders guter Tag, um hier zu sein. Genau hier und nirgendwo anders! "

"Da hast du vollkommen recht, Leomar!" Baldos lachte vergnügt auf. "Sag mal, ist das Kirschwein?" Neugierig beugte sich der Ritter über die Satteltasche seines Freundes. Dann griff er nach seiner eigenen Satteltasche und offenbarte eine Holzschachtel. "Und als Ergänzung zu deinem Wein gibt es noch ein wenig gutes Rauchwerk aus dem Horasreich. In Weinbrand getauchte Zigarillos aus der Coverna." Sie waren nun in Rufweite des Tores und Baldos erhob fröhlich seine Stimme. "Reo, mach schon das Tor auf! Wir bringen Wein und Rauchwerk mit!" Ein lautes, dröhnendes Lachen folgte seinen Worten.

Der enttäuschte Held

Wie immer legte sich die Kühle des Abends im Hofe der Burg nieder und es war an der Zeit, die Fackeln zu entzünden. Die letzten Tage war es still auf dem Gut gewesen, denn die Gemahlin des Junkers, Raulgunde vom Berg, war mit ihrem Sohn Hlûthar und mit dem meisten Gefolge in die Stadt gezogen, um der Hochzeit ihrer Tochter beizuwohnen. Und so oblag es einem alten Knecht, der Köchin, sowie der Knappin Sonnhild von Hadingen und dem jungen Pagen Travinian von Gugelforst, sich um das Gut zu kümmern. Es war einer der beiden Heranwachsenden, der von weitem die angereisten Besucher entdeckte.

Der junge Page Travinian war immer noch dabei, sich in sein neues Leben einzugewöhnen. Gerade einmal acht Sommer zählte er und war seit nun gut zwei Monden weit fern seiner Heimat und seiner Familie. Der junge Baronet stammte aus einem liebenden Elternhaus: seine Mutter las ihm Geschichten vor und er durfte bei ihr sein wenn sie in ihrem Arbeitszimmer arbeitete, was ihn zugegebenermaßen langweilte, oder im Rittersaal mit den Ritterinnen und Rittern der Baronie sprach - letzteres empfand Travinian dann wieder als außerordentlich interessant und spannend. Sein Vater ließ ihn manchmal mit kleinen Holzschwertern üben und nahm ihn auf Ausritte in die großen Wälder Weidenhags mit. Er mochte auch Tante Inja, die die besten Geschichten kannte und die Ritterin Algrid, die ihm den respektvollen Umgang mit Tieren lehrte. Hier jedoch fehlten sie alle. Der junge Gugelforster hatte die ersten Wochen mit schrecklichem Heimweh zu kämpfen und öfters flossen deshalb auch Tränen. Erst als er die Knappin Sonnhild besser kennenlernte, änderte sich die Situation ein wenig. Recht schnell wurde sie ihm zu einer Freundin und 'großen Schwester', die sehr viel Geduld mit ihm aufbrachte, wenn Travinian wieder einmal zur unmöglichsten Zeit mit den Holzstöcken zum Üben kam, oder Helden- und Heiligensagen hören wollte. Stets erzählte der Baronet von seiner Heimat und dass er schnell groß und stark werden musste, um seine Familie und seine Schutzbefohlenen gegen die Schwarzpelze zu schützen.

Es war eigentlich nicht geplant gewesen, dass Travinian seine Ausbildung an einem solch kleinen Hof empfängt. Als sein Großvater Andilgarn während der zweiten Weidener Unruhen mit Reo vereinbarte, dass sein erster Enkel seine Ausbildung in Schweinsfold ableisten sollte, dachte der heutige Gesandte der Herzogin von Weiden in Greifenfurt an den hiesigen Baronshof zu Herzogenfurt, war Reo doch damals der Erbe der betagten Baronin Selinde gewesen. Dennoch war die Tatsache, dass es nun eben eine etwas bäuerlichere Gegend war, kein Grund dafür, dass man an dieser Übereinkunft etwas abändern sollte.

Wie so oft trug der junge Travinian seine Holz Waffen mit sich und begab sich zielstrebig auf die Suche nach Sonnhild. Der Herr Reo erwartete Besuch und die beiden hatten fleißig bei den Vorbereitungen geholfen, weshalb ihnen ihr Schwertvater auch ein freies Stundenglas zugestand. Am Wehrgang fand der Baronet die Knappin schließlich. "Sonnhild, da bist du ja. Du wolltest mir doch die eine Finte zeigen, die der Herr Reo dir gelernt hat."

Der enttäuschte Held

“Vierhundertzwölf, vierhundertdreizehn, vierhundertvierzehn”, zählte Sonnhild die senkrechten Schläge, die sie zweihändig mit dem Holzschwert in Anderthalbhänder-Länge ausführte. Dabei wirkte die Hadingerin fokussiert, versuchte bei jedem einzelnen Hieb das hölzerne Schwert mit hoher Kraft heruntersausen zu lassen, dieses dann in waagerechter Position zum kontrollierten Stopp zu bringen, um schnellstmöglich wieder für eine neue Aktion bereit zu sein.

Die junge Knappin trug zu jener abendlichen Stunde eine dunkelbraune kurzärmelige Tunika mit dem auf dem Rücken gestickten Wappen Schweinsfolds. Ihre langen dünnen Beine waren von einer eng geschnittenen Schweinslederhose bedeckt und endeten in ihren schweren halbhohen Stiefeln. Sie unterbrach ihre Übung, atmete erschöpft tief durch und schüttelte dabei ihre Hände aus. Das rotblonde glatte Haar klebte ein wenig auf ihrer schweißglänzenden Stirn und ohne ihre Hände benutzen zu wollen, versuchte sie die Strähnen, welche ihr seitlich ins Gesicht gefallen waren, wieder heraus zu pusten.

In diesem Moment entdeckte Sonnhild den jungen Pagen. Ihre Miene hellte sich auf und sie schenkte ihm umgehend ein freundliches Lächeln, wobei ihre kleine Zahnlücke zwischen den beiden Schneidezähnen zu erkennen war. “Aber selbstverständlich. Komm’ her, Travinian”, sagte sie enthusiastisch. “Wie ich sehe, hast Du deine Holzschwerter dabei. Am besten trainieren wir die Finte erstmal mit dem Kurzschwert.” Die Hadingerin legte ihre Übungswaffe am Fuße des Wehrgangs zu ihren restlichen Waffen und nahm nun ebenfalls ihr hölzernes Kurzschwert. “Also, bei der Finte sind Geschwindigkeit und eine gute Technik Schwerpunkt...”, begann sie zu erklären. “Ein richtiges Schwert hat etwa das dreifache Gewicht eines Holzschwerts und du bist somit mit dem Holzschwert deutlich geschwinder als mit einer Stahlwaffe. Primär geht es ja darum, dass du mit einem Angriff...”, sie bemerkte, wie eine Fledermaus direkt über sie hinweg flog, kurz darauf eine zweite und eine dritte. “Oh schau, Travinian, Fledermäuse”, deutete sie auf diese. “Es wird dunkel und die Gäste könnten jeden Moment kommen.” Sonnhild blies sich erneut die Haare aus der Stirn. “Der Herr Reo ist sicher stolz auf uns, wenn wir noch vor Einbruch der Dunkelheit die Fackeln angezündet haben. Was hältst du davon, wenn ich die Fackeln hier unten im Hof und du die oben auf dem Wehrgang erzündest?” Sonnhild holte zwei Fackeln, von denen sie eine Travinian reichte. “Wenn wir es heute Abend nicht mehr schaffen sollten weiter zu üben, dann zeige ich dir die Finte morgen früh.” Kurz überlegte Sonnhild, ob sie vorschlagen sollte, sich nachts mit Travinian rauszuschleichen, um heimlich zu üben, verwarf diesen Plan jedoch schnell wieder, da sie ihn doch als zu riskant einschätzte. “Auf jeden Fall erzähle ich dir nachher noch die Geschichte von der Eselsmagd weiter...” Verschwörerisch zwinkerte sie ihm zu und begann mit dem Anzünden der zahlreichen Fackeln in dem kleinen Burghof.

Der enttäuschte Held

Der junge Page nickte der Knappin energisch zu und seine tiefblauen Augen begannen zu leuchten. Travinian scheute Arbeit nicht, die er immer sehr motiviert annahm. 'Je schneller man damit begann, desto schneller war man damit auch wieder fertig', lehrte ihn sein Vater stets. "Ich bin gleich wieder bei dir", nach diesen Worten griff der Baronet nach einer Fackel und entzündete diese an einer nahen Kohlenpfanne. Der junge Gugelforster war in eine rot-goldene Tunika und dunkelbraune Lederhosen und -Stiefel gewandet. Auf dem goldenen Bereich der Tunika auf der linken Seite seiner Brust prangte der Schweinsfolder Eber. Um seine Taille trug er einen Gürtel aus Leder.

Am Wehrgang angekommen begann Travinian pflichtbewusst die Fackeln am Wehrgang. Er hatte nie verstanden warum man diese hier oben entzünden musste, war es doch schwer gewesen vom Licht in die Dunkelheit zu schauen - Orks konnten sich in der Dunkelheit gut anschleichen und hier oben wäre man im Licht stehend blind gegen die Gefahr aus den Schatten. Das hatte ihm sein Oheim Trautmann so gelernt. Der war ja ein Ritter der Finsterwacht und hatte eine Burg direkt im Finsterkamm. Andererseits drohte ihnen hier in Schweinsfold wahrscheinlich auch keine Gefahr. Es dauerte nicht lange, da fielen dem Knaben zwei Reiter ins Auge, die sich von Praios kommend der Burg näherten. Ja, das musste der Besuch sein, da war sich der Baronet sicher.

"Sonnhild ...", rief Travinian der Knappin im Burghof zu, "... der Besuch ist da! Sagst du dem Herrn Bescheid?" Der Page ging hin zur Glocke und läutete daran, so wie er es schon oft gesehen hatte und es üblich war wenn Besuch kam.

"Sehr gut, Travinian! Ich sage dem Herrn Reo gleich Bescheid", rief Sonnhild zu ihm hoch und entzündete dabei die letzte Fackel im Burghof. Sie schaute in Richtung der Stallungen und erblickte den Knecht der Burg: "Lantfrid, hilf doch bitte Travinian beim Öffnen der Tore. Die Gäste kommen..." Sonnhild rannte nun geschwind zum Palas und rief derweil hastig weiter zu Lantfrid: "...und kümmere dich um die Reittiere der Gäste."

Der beliebte Knecht Lantfrid war ein Mann, der schon sein Leben lang seinen Dienst auf Burg Schweinsfold tat. Seine Frau Witta arbeitete ebenfalls hier und war die Burgköchin. Vor über fünfzig Götterläufen hatten die beiden sich bei der Arbeit kennengelernt und man sah Knecht Lantfrid trotz der körperlich schweren Arbeit an, dass er die leckere Küche seiner Frau durchaus zu schätzen wusste.

Eilig stürmte Sonnhild zum Palasgebäude und preschte die Treppe hinauf, wobei sie immer gleich zwei Stufen auf einmal nahm. Im langgestreckten Flur in der ersten Etage legte sie einen Endspurt zum Schreibzimmer des Junkers hin, klopfte nach Luft japsend an die Türflügel, öffnete diese, ohne auf eine Antwort zu warten und trat in die Schreibstube hinein: "Herr Reo, die Gäste treffen ein!"

Der enttäuschte Held

Es dauerte nicht lang und das alte und schwere Tor wurde geöffnet. Zur Überraschung der beiden Ritter erwartete sie im Tordurchgang ein Knabe mit einer Fackel in der Hand und erwartungsvoll geöffneten Augen. Doch nur Augenblicke später erschien im selben Fackelschein ihr alter Freund: Reo. Wie gewöhnlich schaute dieser vorbildlich und makellos aus. Groß und breitschultrig trug der Ritter einen Wappenrock mit dem Zeichen Schweinsfolds, dazu einen breiten Gürtel mit gegürtetem Anderthalbhänder. Sein helles Haar war kurz und ordentlich geschnitten, der Bart kurz gehalten. Doch was ihn eigentlich auszeichnete, waren seine lebendigen und vertrauenserweckenden, hellblauen Augen und sein gewinnendes Lächeln. Und genauso begrüßte er die Beiden mit geöffneten Armen. "Rondra zum Gruße! Willkommen auf Schweinsfold, meine Freunde. Was für eine Freude!" Nun fiel den beiden auch das junge Mädchen neben ihm auf, das ebenfalls strahlte.

"Dank, Junge!" bedachte Leomar den Knaben, der ihnen geöffnet hatte, nur kurz und im Vorbeiritt. Ebenso schwungvoll und schneidig wie er sein Pferd eben noch durch das Tor angetrieben hatte, versuchte der Ritter bald dahinter abzusetzen, doch musste er den Stunden im Sattel und seinem nicht mehr ganz so jugendlichen Alter Tribut zollen und sich am Ende etwas müder wirkend als gewollt vom Ross herabhieven - mochte es der Abend nur recht gnädig verhüllen! Das minderte aber nicht im geringsten seine Freude, endlich Reo gegenüber zu stehen.

"Der Löwe hat gebrüllt, und seine Gefährten sind gekommen - ist seine Einladung doch Verheißung!" ging er Reo noch in breitbeinigen Schritten und mit geöffneten Armen entgegen. Ja, Verheißung war sie in der Tat. Auf eine gute Zeit unter Freunden und einen ordentlichen Kater danach. "Rondra zum Gruße, mein alter Freund!" klopfte er ihm den Rücken. "Wie schön, Dich endlich wiederzusehen! Lass Dich ansehen! Wie schaffst Du es nur immer, trotz der Jahre keinen Tag zu altern? Ist es etwa ewig junges Elfenblut in Deinen Adern oder nicht sogar eher die Gesellschaft liebrenzender junger Damen, die Dich so jung und frisch hält?" zwinkerte er Sonnhild zu, ehe er wieder Reo ansah. "Willst Du mir Deine Begleitung nicht vorstellen?"

Travinian beäugte die ankommenden Ritter interessiert, hielt sich sonst jedoch artig an der Seite seines Schwertvaters. Hier hatte der Jüngling nichts zu sagen und um mit den Schlachtrössern zu helfen, war er noch zu klein. Im schlimmsten Fall kassierte er von einem der Tiere einen Tritt. Der Page würde den Pferden dann Hafer und Wasser geben, wenn sie im Stall standen und dabei konnte er sie sich dann auch genauer ansehen.

Die erst vierzehn Götterläufe alte Knappin schmunzelte amüsiert, als Leomar ihr zuzwinkerte und freute sich für ihren Schwertvater, dass seine Freunde ihn besuchten. Auf den ersten Blick machte der Ulenauer Ritter einen sehr charmanten und sympathischen Eindruck, ganz anders, als ihre Schwägerin ihr in einem ihrer Briefe berichtet hatte. Sie wollte sich selbst ein Bild machen und war daher gespannt, ob sich ihr erster Eindruck bestätigen würde.

Der enttäuschte Held

Von Baldos hatte sie schon einmal einen äußerst netten Eindruck erhalten, als der Pagenfelder Schwertvater ihres Bruders Hardomar sie in Hadingen besucht hatte. Sie erkannte den lebenslustigen, stattlichen Ritter auf Anhieb, fragte sich jedoch, ob auch dieser sie erkennen würde. Immerhin war sie bei ihrem letzten Zusammentreffen doch noch jünger gewesen und seither ganz schön in die Höhe geschossen. Gespannt wartete Sonnhild auf die begrüßenden Worte ihres Schwertvaters Reo.

Auch Baldos war abgestiegen sobald sie das Tor passiert hatten und streckte sich erstmal mit einem Seufzen als er mit beiden Füßen auf dem Boden stand. Der Ritter grinste breit und umarmte seinen alten Freund. "Du siehst gut aus, für einen alten Mann." Er lachte und entließ Reo aus seinem Griff. Sein Blick schweifte über die beiden Kinder und sein Grinsen wich Unglauben als er das Mädchen ins Auge fasste. "Du bist doch nicht die kleine Sonnhild, oder? Schau an wie groß du geworden bist." Dann ging sein Blick zu dem Pagen. "Und wer bist du?" Kurz bedachte der Angesprochene seinen Schwertvater mit einem Blick, der ihm knapp zunickte. Pagen sollten unaufgefordert nicht ihr Wort erheben, das hatte er schon zuhause in Weiden gelernt. "Mein Name ist Travinian Gerhelm Randolph von Gugelforst, hoher Herr", kam es dann wie einstudiert, aber mit, für sein Alter, fester Stimme. "Ich bin der Page seiner Wohlgeboren, Reo von Herzogenfurt-Schweinsfold." Travinian musste etwas mit Sonnhild üben bis die Vorstellung saß. Er war nicht gut mit Namen, aber sonst nicht auf den Mund gefallen.

Sonnhild war erleichtert und glücklich darüber, wie gut Travinian sich vorgestellt hatte. 'Er ist ja so talentiert', dachte sie und warf ihm für den Bruchteil eines Herzschlages einen stolzen Blick zu. Die beiden hatten in den letzten Wochen gelernt, sich nur mit einem kurzen Augenkontakt zu verständigen.

Erwartungsvoll schaute sie dann zu ihrem Schwertvater und stellte sich auf sein Zeichen hin ebenfalls vor: "Mein Name ist Sonnhild Isora von Hadingen, es ist mir ein großes Vergnügen, die hohen Herren hier zu begrüßen." Nun wandte sie sich direkt an Baldos. "Und es ist schön, Euch wiederzusehen. Sowohl mein Bruder, als auch seine Wohlgeboren", sie deutete auf ihren Schwertvater, "haben nur in den höchsten Tönen von Euch gesprochen", behauptete sie mit voller Überzeugung. Sie wandte sich nun auch wieder an den Ulenauer Ritter. "Ich hoffe, die hohen Herren hatten bei dem schönen Wetter eine gute Anreise. Dürfte ich mich vielleicht um Eure Rösser kümmern?" Sonnhild liebte es, Zeit mit Pferden zu verbringen und freute sich schon darauf, gemeinsam mit Travinian und dem Knecht Lantfrid die zwei edlen Rösser der Gäste versorgen zu dürfen.

Soso, das war also die kleine Hadingerin! Die hätte Leomar beim besten Willen nicht mehr erkannt, aus der einstigen Pagenin war inzwischen schon beinahe eine Frau geworden, auch wenn zur Länge noch ordentlich Kontur kommen durfte. Aber das zeigte nur, dass sie sich zuletzt zu selten hier getroffen hatten. Über die Hadinger konnte man eigentlich nichts schlechtes sagen, sah man einmal davon ab, dass auch in dieses Haus mittlerweile eine dieser Norbardinne eingeheiratet und den hohen Herrn an sich gerissen hatte. Dafür konnte aber die Knappin hier nichts, und noch weniger dafür, dass diese Norbarden-Weiber schlicht und ergreifend die Pestilenz waren.

Der enttäuschte Held

"Die Reise war in der Tat angenehm, junge Dame, doch nun sind unsere Kehlen staubig und unsere Hintern platt! Und wer weiß, was mein Ross dazu sagen würde. Jedenfalls wäre es Dir sicherlich mindestens so dankbar wie ich, wenn Du Dich seiner für heute Abend annehmen könntest."

Die Knappin lächelte glücklich und nickte ihm zu. "Es ist uns eine große Freude!" sagte sie begeistert. "Wir werden uns umgehend um Eure schönen Elenviner Rösser kümmern!"

Sie sah, wie der Knecht Lantfrid von den Toren zurückkam und Anstalten machte, das Pferd von Baldos entgegen zu nehmen. Sie selbst näherte sich behutsam dem stolzen Rappen des Ulenauers und kraulte diesen sanft zwischen den Ohren. Das Pferd zuckte kurz mit den Ohren, ließ sich die Streicheleinheit aber gefallen. Sonnhild freute sich, dass das Tier ihr offenbar Vertrauen schenkte.

"Wie heißen sie denn?" fragte Sonnhild an beide Gäste gerichtet. "Gibt es ein bestimmtes Futter, das sie besonders mögen?"

Dann wandte sie sich freundlich an den jungen Pagen: "Travinian, könntest du schon einmal die Einstellplätze für die Pferde mit Stroh vorbereiten? Wir bringen sie dann gleich rein."

Der angesprochene Page sah wieder kurz zu seinem Schwertvater, dem er ja Gehorsam schuldete und erst nach einem abermaligen, knappen Lächeln wandte Travinian sich wieder zu Sonnhild um. "Ja natürlich", meinte der junge Knabe pflichtbewusst und machte sich auf in Richtung der Stallungen.

"Jacireno ist mit Heu vollauf zufrieden. Jedenfalls hat er das zu sein. Gibst Du ihm überdies Hafer, frisst er Dir aus der Hand und das Lager Deines Schwertvaters leer." beantwortete Leomar lachend die Frage Sonnhilds. "Solange Du ihn mir nicht ganz abspenstig machst, ist es an Dir, ob Du seine Gefräßigkeit austesten möchtest. Nur sei mit Äpfeln vorsichtig. Die mag er genauso, doch tun zu viele davon Jacireno nicht gut."

"Du musst ein wenig Acht geben, denn Rafaldas hier ist ein echter Rabauke. Wenn du ihn für dich gewinnen willst, dann sind Möhren und Äpfel der schnellste Weg dahin." Baldos zwinkerte Sonnhild zu.

"Vielen Dank, die hohen Herren", sagte die Knappin voller Vorfreude, sich gleich um die beiden Pferde ausgiebig kümmern zu dürfen. "Ich werde die Ratschläge gerne beherzigen." Lächelnd nahm sie den Rappen am Zügel. "Komm', Jacireno, jetzt gibt es gleich was Leckeres für dich." Gemeinsam mit dem Knecht führte Sonnhild die Pferde in die Stallungen, wo Travinian schon fleißig zugange war.

Im Speisesaal

Nur kurze Zeit später fanden sich die beiden Ritter mit dem Junker in dessen Speisesaal im Palas wieder. Eine große, runde Tafel war reichlich mit Schweinebraten, Kohl und Wurzelgemüse, wie auch Soßen und Krügen mit Wein gedeckt. Der rustikale Raum war behangen mit alten Wappen verschiedener Generationen der Schweinsfölder und zeigte den Stolz, den der Gastgeber für seine eigene Familie hatte. Erst hier im hell erleuchteten Saal fiel den beiden das ergraute Haar und Bart Reos auf, das ihn doch nun älter erscheinen ließ. "Setzt euch. Meine treue Witta hat sich selbst übertroffen. Das fetteste Schwein hat sie schlachten lassen. Ja, ja, Treue ist etwas, was in den heutigen Tagen rar gesät ist." Mit einem melancholischen Blick wies er Baldos und Leomar an, sich zu setzen. Der alte Knecht, als einziger Bediensteter im Raum, war sogleich heran, um jeden Wunsch der Gäste zu erfüllen.

Leomar erkannte dieses Glitzern in den Augen seines Freundes, und es versetzte ihm und seiner gerade noch so guten Laune einen Stich. Es war so ungerecht! In Herzogenfurt tummeln sie sich, die Hochzeit von Reos Tochter zu feiern, sich in deren neuhochgeborenem Glanz zu sonnen und zugleich anzubiedern, immer darauf hoffend, Vorteile daraus mitzunehmen, nachdem das Fest ausgekehrt war, und sich vorher ordentlich vollzusaufen und den Ranzen vollzuschlagen. Um Reo, den rechtmäßigen Baron, war es dagegen einsam geworden, besonders heute. Wie gut er seinen Schmerz nachvollziehen konnte. Wenn einem jemand unrechtmäßig vorgezogen wurde. Jemand, von dem man wusste, dass diese Person nicht oder noch nicht die Qualitäten besaß, die sie für die Aufgaben brauchte, für die man selbst ausersehen war. Und wenn sich dann alle Schranken von einem abwendeten. Doch Baldos und er waren da, und das war richtig so.

"Auf die Treue!" erhob er den Kelch. "Und die unzerbrüchliche, wahre Freundschaft! Beide mögen rar gesät sein, doch blühen sie auf karger Wiese nur umso schöner und erhabener. Und sie werden bestehen!"

Baldos tat es seinem alten Freund gleich und erhob den Kelch. "Auf die Treue und die unzerbrüchliche, wahre Freundschaft!" Er prostete seinen alten Gefährten zu. Wie immer war es Leomar, der die richtigen Worte fand, so wie früher schon und dafür war er ihm unendlich dankbar. Er selbst tat sich selbst heute noch damit schwer. Dabei tat es ihm Herzen weh, Reo in der Stille zurückgelassen zu sehen. Doch andererseits wärmte es ihm auch das Herz, hier mit seinen beiden alten Freunden vereint zu stehen.

Der enttäuschte Held

Nun war es an Reo mit einem breiten Grinsen zu antworten. "Auf wahre Freundschaft!" Offensichtlich taten die Worte der Beiden seiner Seele gut. Mit kräftigen Schlucken leerte er den Kelch und setzte sich dann. "Lantfrid, schenk uns gleich mehr ein!" Kaum war es ausgesprochen, setzte der Knecht sich in Bewegung. "Und wie ist es in Herzogenfurt? Ich kann mir vorstellen, dass sich die Adligen langweilen. Selinde weiß doch gar nicht, was ein nordmärker Adeliger erwartet. Ein richtiges Turnier hätte es geben sollen. Naja, aber was soll ich erwarten. Eine lächerliche Hofdame, die Baronin spielen will und dann auch noch diesen Alrik Wurst heiratet. Einen Niemand. Da lachen sich die Greifax doch schlapp. Endlich haben sie ein schwaches Schweinsfold." Nun war wieder der bittere Ton in seine Stimme zurückgekehrt.

"Ich war die letzten Tage nicht mehr dort. Es reicht schon, wenn die ganze Norbardensippchaft sich dort tummelt und um Dein Töchterchen scharwenzelt, allen voran meine Schwägerin und diese halbe, blasse Portion von ihrem Söhnchen." Die letzten Worte hatte Leomar beinahe ausgespien. "Mir käme beim Anblick nur der Wein hoch." Hart setzte der Ritter den Kelch auf die Tafel und wischte sich die letzten Weintropfen mit dem Handrücken aus dem Bart. "Aber nach allem, was ich hörte, hast Du hast Recht - kein anständiges Turnier, keine anderweitigen Wettkämpfe. Stattdessen Tanz und Gaukelei. Aber was erwartest Du, wenn die Stadt fest in der Hand von Ministerialen und Kaufleuten ist, und voll von Künstlern und anderem fahrenden Volk. Die alten ritterlichen Werte stehen nicht mehr allzu hoch im Kurs, stattdessen frisst man sich satt am Wohlstand, der in fleißigeren und wehrhafteren Zeiten erarbeitet und verteidigt worden ist." sprach er von Herzogenfurt, doch meinte er auch Ulenau. "Ich frag mich immer noch, was Deine Mutter geritten hat..." er überlegte kurz, ob er es aussprechen durfte, aber unter Rittersleuten und Freunden musste er kein Blatt vor den Mund nehmen. "... Dich zu übergehen. Den gestandenen Ritter. Den Drachentöter. Den Streiter vor Mendena. Dabei war sie doch aus ganz anderem Holz geschnitzt wie die *Neubaronin*... dachte ich bislang wenigstens... Aber wer weiß," menetekelte er, in seinen leeren Kelch starrend, mit nahezu tonloser Stimme "wer oder was auf sie eingewirkt hat... oder auf ihren letzten Willen..."

Mit einer geübten Bewegung leerte Baldos seinen Kelch und knallte ihn dann auf den Tisch. "Ich war in Herzogenfurt, allein schon weil mein Neffe dort war. Es ist so wie Leomar sagt. Kein Turnier zu Ehren des Hochzeitpaares, stattdessen nur Saufen, Fressen und Fi... ." Baldos bremste sich im letzten Moment. Bevor er weitersprach, räusperte er sich. "Ich war gestern im Kontor deiner lieben Verwandtschaft Leomar. Die betreiben dort in den Hinterzimmern ein Freudenhaus. Ich kann euch sagen... " Der Paggenfelder hob vielsagend die Augenbrauen. "Das sieht denen ähnlich." grummelte Leomar leise vor sich hin, wenig überrascht, da er bereits auf der Anreise einige delikate Details erfahren hatte. "Für gutes Gold verkaufen die alles..."

Der enttäuschte Held

“Einer der Höflinge deiner Tochter hat sich dort als Frau verkleidet und seinen Arsch feilgeboten und ein Knappe hat sich dort ebenfalls der Kundschaft angeboten.” Baldos wirkte aufgebracht und sein Schnurrbart bebte vor Empörung. “Ihr kennt mich, ich bin den rahjanischen Dingen nicht abgeneigt, aber das ging selbst mir zu weit. Wo kommen wir denn da hin, wenn sich Adlige als Dirnen verdingen?”

Reo schüttelte ungläubig den Kopf. “Ich wusste, dass ihr mich verstehen werdet. Schweinsfold verkommt. In den letzten Tagen sind mir so einige Neuigkeiten ans Ohr gelangt. So einiges läuft dort arg schief in Herzogenfurt. Und was für ein Landesvater wäre ich, wenn ich da nur tatenlos zuschauen würde?” Sein Blick ging ins Leere. Doch dann grinste er. “So, Baldos, du warst also im Hurenhaus der norbardischen Schlangen, um nach dem Rechten zu sehen?” Nun lachte er.

“Wenigstens ein moralisch gefestigter muss ja, wenn es sonst keiner tut.” stimmte auch Leomar in Reos Gelächter ein und nahm einen langen Zug aus dem zwischenzeitlich wieder befüllten Kelch.

Mit einem überzogenen Seufzen und bemüht ernster Miene nickte Baldos. “Es war ein hartes Opfer, aber einer musste es ja tun.” Dann konnte er nicht mehr an sich halten und stimmte ebenfalls in das Gelächter ein.

Im Stall

Die Pferde ließen sich willig von Sonnhild und dem Knecht in den Stall führen. Der recht große Stall beherbergte sonst mehr Tiere, doch bis auf die Pferde vom Junker, der Knappin und des Pagen waren alle mit auf der Hochzeit in Herzogenfurt. Erst nachdem die Pferde abgesattelt waren, fiel es Sonnhild und Travinian auf. Das sonst so fröhliche Schnattern der Hausgans Gitta fehlte. Diese eine Gans hatte im Gegensatz zu den anderen Gänsen der Burg die Angewohnheit, jeden herzlich zu begrüßen, der sich im Pferdestall wiederfand. Der Knecht meinte sogar zu wissen, dass Gitta sich selbst für ein Pferd hielt und deswegen hier immer zu finden war.

Als die Pferde ihre Boxen erreichten, war Travinian bereits fast fertig mit seiner Arbeit. Es zahlte sich beim Jüngling aus, dass er, wiewohl dem Hochadel angehörig, nicht mit dem goldenen Löffel im Mund aufgewachsen war. Der Baronet aus bescheidenem, traviafrommen Elternhaus war von klein auf daran gewöhnt worden, auch dem Gesinde bei leichten Tätigkeiten zur Hand zu gehen. “Ich hole noch frisches Wasser um die Pferde zu tränken. Sie müssen durstig sein ...”, sprach der Page und griff nach einem Holzeimer, mit dem er sich zum Brunnen aufmachen wollte, “... und vielleicht läuft mir dabei auch Gitta über den Weg. Es wird dunkel, da sollte sie nicht mehr im Hof herumstreunen.”

Der enttäuschte Held

Sonnhild striegelte gerade Jacireno, als der Page den Eimer ergriff: "Gute Idee, mache das schon einmal", sagte sie mit beschäftigter Stimme, da sie gerade ihre volle Aufmerksamkeit dem Pferd widmete. Dann löste sie sich aus ihrem Fokus, sah, wie Travinian schon halb aus den Stallungen war und rief sie ihm hinterher: "Brauchst du beim Tragen vielleicht Hilfe? Du bist zwar sehr stark, aber die Eimer werden gewiss auch schwer sein."

"Ah, das geht schon", meinte der junge Page daraufhin und war zur Tür hinaus. Travinian sollte auch nicht allzu lange für den Weg zum Brunnen und wieder zurück benötigen. Der Eimer war ihm doch tatsächlich etwas zu schwer, denn die Hälfte des Inhalts war beim Rückweg hinaus geschwappt. Etwas schwerer atmend stellte der junge Baronet seine Fracht hin. "Ich gehe gleich noch einmal, aber Gitta habe ich nicht gefunden. Wollen wir sie dann suchen?"

"Mhmm", stimmte Sonnhild zu, während sie Bürste und Striegel beiseite legte und einen interessanten Fund machte. Da war dem Knecht doch tatsächlich etwas aus der Satteltasche der Gäste gefallen. 'Das ist doch ein Zigarillo?', dachte sie. Andere Heranwachsende in ihrem Alter würden sicherlich die Situation ausnutzen. Sie musste umgehend an ihren garstigen Cousin Hlûthar denken, den sie letztes Jahr im Sommer in Herzogenfurt getroffen hatte. 'Der würde das Ding mit seinen Kumpanen heimlich anzünden und paffen', ging es ihr durch den Kopf. Sonnhild war jedoch von anderem Schlag. Sie steckte den Zigarillo mit der Absicht ein, diesen zu späterer Zeit seinem Besitzer zu überreichen.

"Entschuldige Travinian. Ich komme schon...", rief sie, als dieser schon wieder halb draußen war. "Was sagtest Du? Gitta ist nicht da? Sollen wir in dem Gänsestall nachschauen, wo die anderen Gänse schlafen?" Doch vermutlich hörte Travinian sie nicht mehr, da er schon herausgelaufen war. Die junge Hadingerin eilte ihm hinterher.

Der junge Page hörte die Worte der Knappin noch, wiewohl der Gänsestall natürlich auch sein erster Anlaufpunkt gewesen wäre. Gitta fand er auch an ihrem Schlafplatz nicht, sodass Travinian unverrichteter Dinge, aber wieder mit vollem Eimer zurück in den Pferdestall kam. "Ich ... finde ...", japste er außer Atem, "... ich finde sie nicht. Nur ein paar Federn auf ihrem Schlafplatz. Ihr wird doch nichts passiert sein? Sollen wir sie draußen suchen? Vor der Burg? Vielleicht ist sie vorher raus und findet nun nicht mehr zurück. Was, wenn sie ein Wolf erwischt?"

Zum antworten kam die Knappin nicht, denn sie wurden von Witta, der Köchin unterbrochen. Die schwere Frau stapfte am Pferdestall vorbei und hatte arge Mühe ein großes Tablett zu tragen. Sie blieb stehen. "Ihr da, Ihr Taugenichtse! Kommt her und bring das zu euren Herren. Ich muß in die Küche. Edle Zungen wollen verwöhnt werden!" Giftig starrte sie die beiden an. Der Geruch von Gänsebraten stieg beiden in die Nase. "Sonnhild, du nimmst das Tablett mit der Gans. Und du trägst den Soßenkrug!" Ungeduldig stapfte Witta mit dem Fuß auf.

Der enttäuschte Held

Der junge Page musste sich an den rauhen Umgangston des hiesigen Gesindes noch gewöhnen. In seiner Heimat, dem mancherorts unzivilisiert geheißenen Weiden, brachte das Personal den Knappen schon etwas mehr Respekt entgegen, immerhin waren die Zöglinge ja von Stand - so hatte er das zumindest am Hag, dem Baronshof seines Erbes Weidenhag, immer beobachten dürfen. "Ja ... ich komme scho ...", das letzte Wort blieb dem jungen Mann im Hals stecken und er deutete auf das Tablett. "I ... ist das Gitta?"

Kurz zuckte die Köchin und fast hätte man meinen können, dass sie nun dem Jungen den Hals umdrehen wollte, für diese Frage. "Ja", kam es knapp und sie drückte die gegarte Gans in Sonnhilds Hände. Wortlos übergab sie den Jungen den Soßenkrug.

Travinian verzog keine Miene, auch wenn es in ihm arbeitete. Er mochte Gitta, hat sie gerne mit Brotkrumen gelockt und ihr manchmal sogar von seinem Tag erzählt. Aber so war der Lauf des Lebens. Am Hag gab es einen Traviatempel und oftmals wurden die Gänse zur rituellen Speisung der Gläubigen herangezogen. Der Baronet nickte der unfreundlichen Köchin tapfer zu und trug die Soße in Richtung des Rittersaals.

Sonnhild kannte die ruppige Art der Köchin schon, seitdem sie hier war, doch konnte sie sich nicht entsinnen, diese schon einmal so giftig erlebt zu haben. Als sie erfuhr, dass Gitta auf dem Speiseplan stand, fühlte sie angesichts dieser Ungerechtigkeit Wut und Trotz in sich aufsteigen. 'Warum musste es ausgerechnet Gitta sein?' Missmutig und ohne die Köchin eines weiteren Blicks zu würdigen, nahm die Knappin das Tablett entgegen. Wortlos drehte sie sich um, folgte Travinian und fauchte zwar leise, aber so dass auch die Köchin es gewiss noch hören konnte: "Sie wird schon sehen, was sie davon hat. Travia wird es ihr heimzahlen."

Der junge Page war regungslos vorangestapft. Seine Tante Inja sagte ihm immer, dass er die Nutztiere nicht so sehr ins Herz schließen solle. Ja, man solle ihnen am besten nicht einmal Namen geben, weil es alles schwer machen würde. Dennoch trauerte er um die Hausgans, auch wenn er sich nichts anmerken ließ - immerhin musste er doch stark sein als angehender Ritter.

Noch bevor Witta sich wieder in Richtung des Palas wenden konnte, vernahm sie die Hufschläge mehrerer Pferde, die wohl den letzten Weg zur Burg hochritten und nur wenige Momente danach durch das noch offene Tor ritten. Ein junger Mann hielt eine große, brennende Fackel in seiner Rechten, eine junge Frau auf einem zweiten Pferd hielt ein Banner hoch. Witta kannte den Blason nicht; es handelte sich um ein seltsam anmutendes Kreuz. Die Pferde waren außer Atem und schienen einen recht weiten Weg in kurzer Zeit zurückgelegt zu haben.

Die junge Frau mit dem Banner war in eine Kettenweste und Lederzeug gewandet und trug ein Reiterschwert an der Seite. Der Mann trug einen Gambeson sowie Arm- und Beinschienen. Beide wirkten ob der leeren Burg etwas verwundert.

Der enttäuschte Held

"Die Zwölf zum Gruße, gute Frau. Rondra und Travia ihnen voran. Wir kommen mit einer Nachricht für den Burgherren ...", sie brach ab und wandte sich an den Mann neben ihr, der jedoch bloß die Schultern hob, ... den Burgherren." Kurz huschte ein Lächeln über die Züge der Frau, hätte sie lesen können, würde sie wissen, wie der Adelige hier sich nannte.

Ihr überraschter Blick ging kurz zurück zu den Heranwachsenden, doch die waren schon im Palas verschwunden. 'Dieser verdammte Lantfrid, hat er doch das Tor offen gelassen.' Witta griff nach ihren Rock und deutete eine Verbeugung an. "Nun, hohe Dame, wen kann ich denn melden?"

"Einfach nur Raugund, gute Frau", die Waffenmaid hatte einen Zungenschlag, den Witta als 'nicht von hier' erkannte. Raugund war zwar eine *von Dürntann*, aber leider nur die Bastardtochter des Ritters aus der Stadtmark Baliho und demnach auch keine Ritterin, sondern bloß Edelmagd. "Wir möchten deinen Herrn nicht über Gebühr beanspruchen oder gar stören und bringen eine Nachricht aus Herzogenfurt. Seine Wohlgeboren Wallfried vom Blautann, Edler vom Blautann und Ritter von Weidenwald und im herzoglich Weidener Hausorden vom Bären möchte sich und die junge Dame Arika für einen Besuch in ein paar Tagen ankündigen und wir müssen dem hiesigen Junker ...", Raugund brach ab und wandte sich Derling zu, der den Wink verstand und ein Schreiben hervorzog, "... diesen Brief überreichen. Auch bitten wir um traviagefällige Aufnahme bis morgen früh für uns und unsere Pferde."

Nun kam die Köchin ins Schwitzen. 'Ausgerechnet heute Abend. Wo kein Personal auf der Burg ist.' Sie schaute auf. "Nun gut, ich werde dem Junker von Herzogenfurt-Schweinsfold Bescheid geben. Doch wartet bitte hier, ich gebe dann gleich Bescheid." Dann drehte sie ab und ging zum Palas. War das die Strafe Travias? Noch immer hatte sie ein schlechtes Gewissen die Gans geschlachtet zu haben. Doch war das der Wunsch ihres Herren, auch wenn die Herrin immer darauf bedacht war, genau diese nicht auf den Speiseplan zu setzen.

Die Weidenerin zog kurz ihre Augenbraue hoch und warf dem Waffenknecht Derling einen irritierten Seitenblick zu. Damit, dass sie nun hier stehen gelassen wurden, hatte sie nicht gerechnet. "Wir warten", meinte Raugund dennoch höflich zur sich entfernenden Frau und streichelte den Hals ihres Rosses.

Interessenaustausch

15. Travia 1043 BF, Gut Schweinsfold, Abend

Ein polterndes Lachen begrüßte die Knappin und den Pagen, als sie mit ihrer kulinarischen Fracht den Speisesaal betraten. "Schaut euch meine beiden an, vorbildliche Knappin und Page, allzeit bereit ihrem Schwertvater zu dienen! Sonnhild, bring schnell den Braten her!" Ruckartig war Reo von seinem Stuhl aufgestanden und winkte die beiden Heranwachsenden zur Tafel.

Gehorsam wartend stellte sich Travinian an die Seite seines Schwertvaters und wartete mit der Soße bis der Braten aufgetragen war.

Sonnhild versuchte sich ihre schlechte Stimmung nicht anmerken zu lassen. Der verlockende Geruch des Gänsebratens stieg ihr in die Nase, ließ ihr gleichzeitig das Wasser im Mund zusammenlaufen, aber auch ein leichtes Gefühl der Übelkeit in ihr aufsteigen, als sie daran dachte, wie Gitta noch gestern fröhlich den Pferden hinterhergewatschelt war. Auf Reos Worte rang sich die Knappin ein Lächeln ab und stellte den gebratenen Vogel in der Mitte der Tafel ab: "Ich wünsche den hohen Herren weiterhin einen guten Appetit!", sagte sie bemüht fröhlich und mit einem noch immer angestregten Lächeln; dann nickte sie Travinian zu, nun die Soße zu servieren.

"Wie herrlich - da läuft einem ja das Wasser im Munde zusammen, bei dem Anblick und Duft! Wahrlich, Du und Deine Köchin, Ihr versteht es, Deine Gäste bei Launen und Kräften zu halten." Leomar erkannte auf den ersten Blick, was dieser Braten zu Lebzeiten gewesen war. Aller Weinseligkeit zum Trotz schloss er kurz die Augen und dankte der gütigen Mutter für den Segen dieses Mahls und der Gemeinschaft der Freunde, die hier und heute zusammengefunden hatten. Als er seine Lider wieder hob, ließ er sich freudig auf tun und machte sich angetan ans Schmausen.

"Der Braten sieht wirklich köstlich aus. Ein Lob an deine Köchin, sie versteht ihr Handwerk." stimmte Baldos in den Lobgesang Leomars ein. Er sah die beiden Kinder an. "Hört auf euren Schwertvater und ihr werdet dereinst hervorragende Ritter abgeben." Dann ließ auch er sich von dem Gänsebraten auftragen.

Der junge Page nickte dem Pagenfelder fest und stolz zu, dann wandte er sich wieder seiner Aufgabe zu. "Darf ich Euch die Soße reichen?", fragte Travinian seinen Schwertvater, nachdem die Gäste alle ein Stück des Gänsebratens auf dem Teller hatten.

Sonnhild schmunzelte, als Baldos sie beide lobte und ihr Anflug von Wut legte sich allmählich, auch wenn ihr der Gedanke, dass sie Gitta auf dem Tisch vor sich hatte, nach wie vor ein flaes Gefühl bescherte.

Der enttäuschte Held

Nur kurze Zeit später betrat Witta, die Köchin, den Raum, nur um sich kurz flüsternd mit ihrem Gemahl, dem Knecht, auszutauschen. Dieser wiederum huschte zu dem Junker und flüsterte diesem etwas in das Ohr. Dieser wurde kurz ernst, nahm einen Schluck aus dem Kelch und räusperte sich. "Wie es scheint, hat jemand Gefolge aus Herzogenfurt geschickt. Witta, sag den beiden, sie können eine kurze 'Audienz' bei mir bekommen." Dies sagte er mit gespielter Stolz in der Stimme und lächelte seinen Freunden zu. "So ist das hier, selbst als Junker wollen die Leute meinen Rat." Dann nahm er noch einen Schluck. Es dauerte nicht lange und die beiden Reiter betraten den Speisesaal.

Während ein junger Mann bei der Tür stehen blieb, näherte sich die ebenso junge Frau mit, auf dem Holzboden knallenden Absätzen und dem leisen Klirren des Schwertgehänges und der Kettenweste an die Tafel an. Die Frau mit dem braunen Wuschelkopf trug eine Pergamentrolle in ihrer Rechten. "Rondra zum Gruße, Wohlgeboren ...", sie neigte ihren Kopf zum Gruß und bedachte auch die beiden Ritter mit einem Blick, "... hohe Herren ...", nickte der Neuankömmling Leomar und Baldos zu. "Es liegt mir fern Eure gemütliche Zusammenkunft länger zu stören als notwendig. Mein Name ist Raugund von Dürntann, Schildmaid des Bärenritters Wallfried vom Blautann." Die Weidenerin stoppte in ihren Ausführungen und ließ ihren Blick durch die Anwesenden schweifen. Besonders lange schien sie dabei auf Travinian zu verharren, dem sie sogar den Anflug eines Lächeln schenkte. Wie es schien, kannten die beiden sich, denn auch der Page lächelte nun breit. "Es ist ein Botengang, der mich zu Euch schickt. Seine Wohlgeboren möchte seinen Besuch ankündigen ... im Beisein der jungen Dame Arika von Schweinsfold. Sie weilen zur Zeit in Herzogenfurt." Nun ging Raugund die letzten Schritte hin zum Tisch des Junkers und bot ihm die Pergamentrolle dar. "Und diesen Brief soll ich Euch im Namen meines Herrn übergeben. Mit den besten Grüßen und dem Segen der Sturmherrin."

Leomar, der zunächst weiter getafelt hatte, war hellhörig geworden. Interessierte sich also doch noch jemand von der untreuen Brut für ihren Vater. Beiläufig legte er das Messer aus der Hand und leckte sich rasch seine vom Gänsefett triefenden Finger ab, um sodann den letzten Bissen mit einem kräftigen Schluss des Weines herunterzuspülen. Dabei beobachtete er weiterhin das Geschehen.

Baldos legte die Gänsekeule beiseite und betrachtete die Neuankömmlinge. Er meinte sich an den Herrn der beiden zu erinnern, jedenfalls hatte er das Wappen in Herzogenfurt bereits gesehen. Es freute ihn, dass Arika scheinbar noch nicht von den Einflüsterungen ihrer großen Schwester und deren Gefolge verdorben worden war und stattdessen die Nähe zu ihrem Vater suchte. Scheinbar ungerührt riss er ein Stück Brot ab und tunkte damit das Gänsefett in seinem Teller auf. Dabei ließ er die beiden Weidener aber nicht aus den Augen. Vielleicht litt er unter Verfolgungswahn, aber die letzten Götterläufe hatten ihn Vorsicht gelehrt. Zu oft hatte man von Angriffen und Attentaten gehört und wenn Leomar und er nicht hier gewesen wären, hätten es eventuelle Angreifer nur mit Reo, ein paar Kindern und alten Bauersleuten zu tun. Also aß er scheinbar ruhig weiter, während seine Schwerthand unter den Tisch glitt, bereit seine Klinge zu ziehen, sollte es notwendig werden.

Der enttäuschte Held

Reo zog überrascht eine Augenbraue hoch und lächelte dann breit. "Rondra zum Gruße! Auf die Weidener ist Verlass!" Mit einem Kopfnicken gab er seiner Knappin das Zeichen, die Rolle zu ihm zu bringen. "Aber ich muß sagen, dass ich doch ein wenig enttäuscht bin, dass Arika und Gefolge nicht gleich hierher kamen... nach Hause!" Die letzten Worte sagte er mit ein wenig Nachdruck.

Leomar nickte beifällig zu des Junkers Worten. Hochzeit ihrer Schwester, der Baronin, hin oder her - wie konnte Arika nur den weiten Weg aus Weiden hierher kommen, ohne allzuvorderst und zuerst ihrem Vater ihre Aufwartung zu machen. Mit der Treue war es wahrhaftig nicht mehr weit her...

Sonnhild wunderte sich, wer die Weidener Gäste sein mochten, doch erkannte sie, dass Travinian mit den Besuchern wohl bekannt sein musste. Interessiert betrachtete sie die Waffen und Rüstungen der Neuankömmlinge, insbesondere das Reiterschwert der Schildmaid. Auf Geheiß von Reo verbeugte sie sich ehrerbietig: "Ja, sehr wohl, Euer Wohlgeboren." Eilig lief sie zu Raugund und nahm die Pergamentrolle entgegen, um sie ihrem Herrn zu überreichen.

Dieser nahm das Papier auch gleich und entrollte dieses. "Wilfred von Gugelforst ist ein guter Freund von mir und Arikas Schwertvater. Travinian hier ist dessen Neffe und wird einmal Baron von Weidenhag werden." Stolz tätschelte er die Schulter des Jungen. Doch bevor er mit dem Lesen anfang, drehte er sich zu seiner Knappin. "Sonnhild, Travinian setzt euch nun und nehmt von Speis und Trank. Lantfrid," sein Blick wanderte nun zu den Neuankömmlingen, "bring unsere Boten hier in die Gesindestube und lass Witta ihnen ein Abendmahl bereiten. Und", nun dachte er kurz nach, "bring sie für die Nacht ins Gutshaus. Die Burg ist für mich und meine Gäste." Nun wanderte sein Blick wieder aufs Papier. "Und wenn du dort bist, bring ruhig noch einen Knecht und eine Magd mit, wenn du zurückkommst." Wieder schaute er auf und versicherte sich, dass der Knecht alles gehört hatte. Dann las er endlich.

Währenddessen verneigte sich Raugund. "Travia vergelt es Euch, Wohlgeboren. Habt Dank." Sie nickte auch den anderen Anwesenden zu und verließ dann wieder den Saal. Der Waffenknecht Derling folgte ihr.

Baldos entspannte sich und legte seine Hand wieder auf den Tisch.

Sonnhild tat wie ihr geheißen. Dankbar setzte sie sich zu Tisch, auch wenn sie von dem Vogel wahrhaftig kein Stück haben wollte. Doch bevor sie sich ein Stück vom saftigem Schwein nahm, wartete sie gespannt auf den Inhalt des Briefes.

"Greif zu und lass es Dir ruhig schmecken - wie wir es bereits haben!" ermunterte Leomar gutmütig die Knappin. "Und nimm auf jeden Fall von dem Wein." Er glaubte, sie wartete nur, bis auch die Ranghöheren am Tische wieder speisten, wie es sich für Knappen geziemte. Doch je nachdem, was in dem Brief stand, mochte es vielleicht dauern, und viel Hunger konnten Reo, Baldos und er ohnehin nicht mehr haben, so viel sie bereits verputzt hatten. Auch er erwartete gespannt Reos Regungen auf das Geschriebene.

Der enttäuschte Held

Travinian war sehr aufgeregt gewesen. Er kannte Arika sehr gut, lebten sie bis vor ein paar Monden doch am selben Adelshof, der noch dazu nicht sonderlich groß war. Der Baronet mochte Reos jüngste Tochter und sie war ihm am Hag in etwa das, was Sonnhild ihm hier war - eine Freundin, die viel Geduld mit dem jungen Gugelforster und seinen Flausen hatte.

Zu Wallfried, der sie wohl begleiten würde, sah Travinian immer auf. Er war eigentlich einer der Vasallen seiner Mutter, doch beinahe ständig in Trallop, wo er einer der Ritter der Herzogin war. Wenn ein Kind träumte und den Ritterstand idealisierte, dann erschien in seinen Gedanken wohl ein Bild, das dem Blautanner recht nahe kam: er war groß und stark, trug eine glänzende Rüstung und einen verwegenen Ausdruck auf seinem Antlitz. Er war mutig und unnachgiebig, aber dennoch milde und mit einem großen Herz für Schwächere und Schutzbedürftige. Die Blautanner waren in Weiden bekannt und sehr geachtet dafür, einen blütenweißen ritterlichen Leumund zu haben und auch der Rondrakirche sehr nahe zu stehen. Nachdem die Gedanken des Pagen wieder im Hier und Jetzt waren, nahm er sich etwas Soße und Brot und begann zu essen. Die Gans rührte er nicht an, wiewohl die Freude auf Wallfried und Arika etwas die Trauer um Gitta vertrieb.

Ein Spiel der Gefühle wanderte über Reos Gesicht, als er das Schriftstück las. Von tiefster Ernsthaftigkeit, über ein fröhliches Schmunzeln bis hin zu einem nachdenklichen Erkennen. "Soso, Arika. Hmm." Dann rollte er es wieder zusammen und legte es zur Seite. "Mein guter Freund Wilfred hat einen seiner besten Ritter aus Weiden geschickt. Einer von Blautann. Und nun hält der um die Hand meiner Tochter Arika an. Zumindest weiß man in Weiden, was Anstand heißt. Ich wünschte, dieser Wallfried würde Selinde freien und ihr den rechten Platz weisen. Was meint ihr?", stellte der Junker die Frage in den Raum.

Sonnhild war von dem Brief überrascht. Sie war Arika schon einmal begegnet, als diese vor vielleicht drei Götterläufen zu Besuch auf Burg Schweinsfold gewesen war. Auch wenn es Sonnhild bisher verwehrt geblieben war, die Tochter ihres Herrn näher kennen zu lernen, so hatte sie zumindest ein Gesicht vor Augen. 'Sie ist nur ein paar Jahre älter als ich und noch vor Abschluss ihrer Knappschaft wird sie bereits verheiratet..', ging es Sonnhild mit einem leichten Gefühl der Beklemmung durch den Kopf. 'Hoffentlich möchte Arika überhaupt den Bund eingehen', überlegte sie. Aus dem regelmäßigen Briefkontakt mit ihrer guten Freundin und Schwägerin Mokaschka wusste Sonnhild, wie unzufrieden diese in der Ehe war, in die sie durch ihre Schwangerschaft und den Druck der Familie gezwungen worden war. Und auch ihr Bruder Hardomar wirkte nicht allzu glücklich, seitdem er den Traviabund schließen musste. Sie selbst hoffte, von einem ähnlichen Schicksal verschont zu bleiben und eines Tages selbst bestimmen zu können, wen, wann und ob sie heiraten wollte. Aber vielleicht liebten Arika und Wallfried sich ja tatsächlich? Sonnhild sagte der Freier nichts. Obwohl sie mit dem Namen Blautann vertraut war, so hatte sie von einem Wallfried noch nichts gehört. Während sie abwartete, was die hohen Herren auf Reos Frage sagten, flüsterte sie hinter vorgehaltener Hand, schnell und eher heimlich zu Travinian: "Wer ist denn dieser Wallfried? Kennst Du den?"

Der enttäuschte Held

Travinian nickte eifrig. "Ja, ich kenne ihn ...", flüsterte der Page zurück und das Lächeln auf seinem Antlitz zeigte Sonnhild, dass er über das eben gehörte sehr glücklich war. Er mochte Arika sehr gerne und wenn sie Wallfried heiratete, dann würde sie noch in Weiden sein, wenn er wieder nach Hause kam. Ob Sonnhild vielleicht auch nach Weiden kam? Vielleicht gab es ja noch einen Mann, den sie heiraten konnte. Dann hätte er alle, die er mochte wieder bei sich. "Er ist ein Ritter der Herzogin und eigentlich auch meiner Mutter. Ich mag ihn. Er ist sehr nett, kennt tolle Geschichten und hat ein paar Mal mit mir geübt."

Ein Gefühl der Erleichterung ging durch Sonnhild, als sie Travinians Begeisterung für den Weidener Ritter Wallfried bemerkte. 'Das muss ja doch ein sehr netter, stattlicher Rittersmann sein; da kann Arika sich sicherlich glücklich schätzen...', überlegte die junge Hadingerin und hoffte, auch eines Tages mal einen galanten Ritter zu finden, den sie von ganzem Herzen lieben würde. Mit einem zufriedenen Lächeln signalisierte sie Travinian, dass sie seine Begeisterung mit ihm teilte und auf sein Urteil vertraute.

"Sehr gut..." flüsterte sie schnell und leise zurück und hakte noch einmal nach, bevor sie sich vom Essen auf tun wollte: "Der Herzogin und *auch* Deiner Mutter?"

"Na...", Travinian schürzte für einen Moment seine Lippen. "Er ist doch ein Bärenritter", fuhr er dann flüsternd fort, als wäre dieser Umstand allseits bekannt. "Die dienen der Herzogin direkt und leben auch auf der Bärenburg in Trallop ... aber er hat auch das Gut Weidenwald bei uns in der Baronie. Dort ist es schön, man sieht vom Weydensteyn über die halbe Baronie, die Festung Weißenstein und den Weißensee. Wallfried ist aber nur selten dort, der alte Olin vertritt ihn, aber der ist auch nett", nun nickte der junge Baronet bestätigend.

"Ein Bärenritter...", entschlüpfte es Sonnhild andachtsvoll, diesmal nicht mehr ganz so flüsternd. Durchaus hatte sie schon einmal von den herzoglichen Rittern des Bären gehört... Oder hatte sie es gelesen? Sie konnte sich nicht mehr wirklich erinnern, jedoch war ihr zumindest der Name dieses Ordens bekannt. Sie nahm sich fest vor, Travinian an den kommenden Abenden zu seiner Heimat zu befragen. Sicherlich kannte er viele spannende Erzählungen und wusste einiges über das raue Land zu erzählen, aus dem die wackersten Rittersleute des Reichs kamen. Und eines Tages, so schwor sich Sonnhild, würde sie sich von Travinian seine Heimat zeigen lassen und die von ihm genannten Orte mit eigenen Augen sehen. Sie roch an dem köstlich duftenden Schweinsbraten und auch wenn sie Witta noch nicht ganz verziehen hatte, so musste sie zugestehen, dass diese eine hervorragende Köchin war. Sonnhild ergriff das lange Messer und stach in die Schwarte des Bratens: "Magst Du noch was vom Schwein?", fragte sie Travinian und versuchte dabei trotzdem der Unterhaltung der Erwachsenen aufmerksam zu lauschen.

Der Page nickte der Knappin zu und nahm sich vom dargebotenen Fleisch. Anders als Sonnhild schienen seine Gedanken jedoch woanders als am Tisch zu sein.

"Von Blautann - zweifelsohne ein guter Name!" Leomar schürzte die Lippen und nickte anerkennend. "Und mehr als das. Wie Du schon sagst: ein gestandener Weidener Ritter." Mehr musste nicht gesagt sein, wie auch seine Stimme unmissverständlich vermittelte. "Ich freue mich für Dich und Deine Jüngste!" Er wollte schon den Kelch heben, da kam ihm eine Nachfrage in den Sinn: "Hat sich dieser Schreiberling eigentlich jemals bei Dir oder Raulgunde blicken lassen, um bei Dir um Selindes Hand anzuhalten? Wenigstens der guten Form halber? Oder hat er Dir zumindest geschrieben?"

Reo zischte aus. "Ja, geschrieben hat er. So 'verschnörkelt', dass ich das gar nicht lesen konnte. Es hat mich schnell ermüdet und ich habe es auch gleich dem Kaminfeuer übergeben. Meinen Segen hätte er eh nie bekommen. Ein Mann, der kein Schwert zu schwingen weiß, ist kein richtiger. Jedenfalls keiner für Schweinsfold!" Damit hob er wieder seinen Kelch und prostete in die Runde. Nach seinem tiefen Schluck gab er seinem Pagen ein Zeichen, jedem nochmals einzuschenken. Mit der Keule von Gitta in der Hand sprach er weiter. "Ich bin für meine Heldentaten bekannt. Ein Held, der immer bereit war, anzupacken. Wisst ihr, meine Freunde, es ist Zeit meine Tatenlosigkeit zu beenden. Ich bin mir sicher, dass der nordmärker Adel schon über mich lacht." Dann biss er ab, kaute und schluckte. "Ich muss etwas tun. Das erwarten meine Untertanen von mir. Bei allen Göttern noch einmal, ich habe einen Drachen erschlagen und nun sollte ich mich von so einer einfältigen Gans von Tochter um mein Erbe bringen lassen???" Nun blickte Reo zornig in die Runde und stand auf. "Ich habe Pläne und bin froh, dass ihr hier seid! Würdet ihr mir helfen, dem Landgrafen die Augen zu öffnen, damit ich, rechtmäßiger Erbe, den Thron von Schweinsfold zugesprochen bekomme? Und glaubt mir, schaden soll euch das natürlich auch nicht." Nun schaute der Junker herausfordernd und würdevoll ... in einen Spiegel. Dieser hing am anderen Ende des Raumes. Doch dann wanderte sein Blick wieder zu seinen Gästen.

Travinian tat wie ihm von seinem Schwertvater geheißen ward; er nahm den schweren Tonkrug mit Wein und füllte den drei Rittern ihre Kelche auf. Was der Hausherr von sich gab, stimmte den Baronet dabei etwas nachdenklich, wiewohl er die genauen Zusammenhänge altersbedingt natürlich nicht verstehen konnte. Er wusste jedoch, dass Reo allem Anschein nach auf seine Tochter böse war. Ein Gedanke, der Travinian Sorge bereitete ... würde seine Mutter auch einmal so böse auf ihn sein? Die Gugelforster waren eine sehr traviafromme Familie und seine Mutter in ganz Weiden für ihren Familiensinn bekannt. Sie schimpfte stets wenn der Baronet und seine Geschwister sich in den Haaren lagen - war das vielleicht der Grund für den Zorn seines Schwertvaters? Und wie würde Arika das sehen, wenn sie sie in ein paar Tagen besuchen kommen würde? Würde sie auch zornig auf ihre Schwester sein? Oder ihren Vater? Im Kopf des Burschen ratterte es und beinahe wäre er über das Bein eines der Stühle gestolpert. Travinian rief sich so gut es ging zur Ruhe und wartete, dass sein Schwertvater ihm wieder zugestand, sich zu setzen.

Der enttäuschte Held

Hätte Leomar nicht bereits einiges an Wein intus gehabt, hätte sein Verstand vielleicht die nach außen gezeigte Inbrunst seiner Reaktion gezügelt. Doch so kippte sein Stuhl laut polternd nach hinten, als er - von seinem Herzen gelenkt - ungestüm und unverstellt aufsprang und den frisch befüllten Kelch stürmisch in die Höhe riss, so dass ein guter Schluck seine Hand hinab in den Ärmel lief und sich dort mit seinem Schweiß vermengte. "Ich bin dabei, Reo, mein wahrer Baron! Ja, lass uns dem Grafen zeigen, wem er dieses Kleinod unter den Gratenfelder Landen wirklich überlassen hat! Nicht Rittern edlen Geblüts und tapferen Herzens, sondern Höflingen, Händlern und Norbardengeschmeiß! Ja, Reo, ich bin dabei! Soll der Graf das ganze Pack aus Herzogenfurt kehren. Und wenn er es nicht macht, erledigen wir es für ihn!" Der Ritter streckte seinen Rücken durch und rief: "Für die Freundschaft! Für die Wahrhaftigkeit! Für Schweinsfold!" Wie um seine Worte zu besiegeln setzte Leomar den Kelch an und trank diesen in einem so gierigen Zug aus, dass ihm dabei ein weiterer Anteil durch den Bart sickerte, um sich darunter zu einem Rinnsal zu vereinen und eine rote Spur hinterlassend im Halsausschnitt zu verschwinden. Krachend setzte er das Gefäß auf dem schweren Tisch ab, wischte sich den Mund mit dem Handrücken ab und sah Reo voll grimmiger Entschlossenheit in die Augen. "Ich bin dabei, mein Freund." Dann ging sein Blick erwartungsvoll zu Baldos.

Der impulsive Ausbruch Leomars überraschte Baldos. Im Gegensatz zu seinem Freund hatte Baldos bisher kaum dem Wein zugesprochen. Während des Essens trank er generell nie viel. Das hob er sich normalerweise für später auf, denn guter Wein war wie eine schöne Frau, beiden galt es seine volle Aufmerksamkeit zu schenken. Aber er konnte es verstehen, warum Leomar so sich so in die Brust warf, denn Baldos kannte die Hintergründe. Er dachte kurz daran was Hardomar widerfahren war und auch was er in Herzogenfurt alles gesehen und gehört hatte. Die Baronie würde unter Selinde zu einem Schatten seiner früheren Größe verkommen und Herzogenfurt selbst zu einem Sündenpfuhl verkommen. Auch an seinen Neffen dachte Baldos und beschied, dass es für Dorcas besser wäre, wenn er in den Diensten eines Barons mit Ritterschlag stand, anstatt in den Diensten einer undankbaren Tochter.

Also erhob sich auch Baldos und nickte Reo zu. "Du kannst auf mich zählen, so wie immer. Für die Freundschaft! Für die Wahrhaftigkeit! Für Schweinsfold!" Dann stürzte auch er seinen Kelch mit einem Zug hinunter, wobei er aber darauf achtete, dass nichts in seinem geliebten Bart hängen blieb.

"Das ist es!" nickte Leomar ergriffen. Auf wahre Freunde war Verlass! Der Ulenauer Ritter fühlte sich im Rausch, der teils vom Weine rührte, noch mehr aber vom Hochgefühl, nach den Tagen der Demütigung endlich etwas zu tun, um wieder Gerechtigkeit herzustellen, in Schweinsfold ebenso wie in Boronswalden. Sein Blick ging wieder zu Reo: "Sodann, wie werden wir es angehen? Hast Du schon einen Plan?" brannte er darauf, näheres zu erfahren. Sonnhild fiel der nachdenkliche und besorgte Blick Travinians auf. Etwas schien ihn zu beunruhigen. Ob es an der Konversation selbst lag oder an dem inzwischen leicht angetrunkenen und lauten Gemütszustand der Erwachsenen, konnte die Knappin nicht deuten. Sie beobachtete weiterhin Travinian und versuchte seine Mimik zu lesen.

Der enttäuschte Held

Die Reaktion von Reos Freunden setzte sie in Erstaunen: 'Was für treue Freunde er doch hat', ging es ihr, auch wenn sie bei Leomars Ausdruck "Norbardengeschmeiß" kurz die Stirn gerunzelt hatte, anerkennend durch den Kopf. Wenn sie mal eines Tages erwachsen war, hoffte sie, dass sie und Travinian auch eine solch enge Bindung haben würden. Eine Freundschaft, bei der jeder dem anderen half und beistand.

Doch alarmierte sie das Thema und die nun konkret werdenden Pläne ihres Schwertvaters. Sie verstand, dass Reo seine älteste Tochter nicht für eine geeignete Baronin Schweinsfolds hielt und wusste von seiner Enttäuschung, übergangen worden zu sein. Allzu oft hatte er sich in den letzten Monden über sein Schicksal in Sonnhilds Anwesenheit lauthals beschwert und ihr haarklein erzählt, wie ungerecht er behandelt wurde. Die Hadingerin war selbst der festen Überzeugung, dass es wichtig war, einen fähigen und starken Regenten zu haben. Sie glaubte nicht, dass eine Hofdame, die nie auf diese Aufgabe vorbereitet worden war, eine kompetente und starke Baronin sein könnte und fragte sich, warum die alte Baronin dies scheinbar so entschieden hatte. Vielleicht war sie im Alter nicht mehr ganz zurechnungsfähig gewesen? Dennoch hatte Sonnhild auch Sorge vor einem aufkommenden Konflikt. Wie würde die Reaktion des Landgrafen ausfallen und was würde passieren, wenn es zu einem Streit kam? Würde Reo bis zum Äußersten gehen und versuchen, mit Gewalt den Baronsitz zu erobern?

Auch wenn es für sie keine Zweifel gab, dass sie Seite an Seite mit ihrem Schwertvater kämpfen würde, so wünschte sie sich nichts sehnlicher, als dass sich alles doch irgendwie in Wohlgefallen auflösen würde. Sie versuchte sich ihren besorgten Blick nicht anmerken zu lassen und nickte ihrem Schwertvater vertrauensvoll und unterstützend zu.

Als der Page wieder zu ihr kam und darauf wartete, dass er sich erneut setzen durfte, sah sie ihn besorgt an: "Alles gut?", fragte sie ihn mit fürsorglicher Stimme und lächelte ihn an, wenn auch etwas verkrampft. Doch vermutete sie, dass ihre Mimik und Gefühle für Travinian wie ein offenes Buch dalagen.

Der enttäuschte Held

Travinian durfte schon oft Mäuschen spielen wenn seine Mutter ihre Ritter zu sich geladen hatte. Für gewöhnlich empfing man am Hag den Besuch in der 'großen Halle', doch gab es Ritterdinge zu besprechen, wick die Baronin in einen kleinen Nebenraum aus - den sogenannten 'Rittersaal', obwohl dieser die Bezeichnung nicht wirklich verdiente. Es standen dort um einen schweren Holztisch sieben Stühle. Jeder mit einem schönen Wappen verziert. Einer davon, an der Kopfseite, gehörte der Baronin, die sechs anderen, jeweils 3 jede Seite, den sechs Unterlehen der Baronie: die Junkergüter Wargenforst, Düsterfurt und Biberwald, das Edlengut Südhag und die Rittergüter Weidenwald und Dûrenbrück. Eben dort durfte er öfters zuhören, also waren dem Baronet solcherlei Ansprachen nicht fremd gewesen. Im Grunde genommen, denn nie richtete sich der Groll der Ritterinnen und Ritter gegen die eigene Familie. Eine Tatsache, die wahrscheinlich auch damit zusammenhing, dass man in seiner Heimat den Feind nicht in den eigenen Reihen suchen musste. Der Schwarzpelz dräute in den Schluchten der Ausläufer des Finsterkamms und auch von Praios her, aus der in Greifenfurt gelegenen Helbrache. Die Familie jedoch - und deshalb verstörte es Travinian so sehr, seinen Schwertvater auf diese Art und Weise reden zu hören - war unantastbar. Sie war das Fundament gegen die äußeren Gefahren, so wurde es auch dem Baronet stets gelernt - nicht umsonst war Weiden ein Land Rondras und auch Traviass, als Hüterin der Herdfeuer und Familien.

Dem Blick Sonnhilds begegnete der junge Mann mit einem leichten Kopfschütteln, doch wagte er es nicht sein Wort zu erheben. Vielleicht könnte ja Arika dafür sorgen, dass sich sein Schwertvater und seine Tochter wieder vertragen.

Sonnhild zerriss es das Herz, dass es Travinian offensichtlich nicht gut ging. Sie schaute ihn mit fürsorglichem Blick an und streichelte ihm kurz über Schulter und Oberarm: "Mache Dir keine Sorgen...", wisperte sie mit leiser Stimme zu ihm gewandt: "...wir reden nachher, in Ordnung?" Mit einem eindringlichen Blick und einem leichten hoffnungsvollen Lächeln nickte sie ihm zu und Travinian antwortete ihr seinerseits mit einem bestätigenden Nicken.

Bevor Reo weiter sprechen konnte, war nun endlich Landfrit mit weiteren Knechten zurückgekehrt. Diese räumten nun flugs die Tafel ab und brachten neue Krüge Wein. Als wieder Ruhe einkehrte, sprach der Gastgeber nun endlich weiter. "Ich wusste, ich kann auf euch zählen, meine Freunde. Schweinsfold wird bald wieder einen ordentlichen Baron haben, du einen ordentlichen Landesvater und dein gebürtiges Lehen, er nickte Leomar zu, "Dir, Baldos, werde ich ebenfalls ein Gut geben." Er ging herum und strich dem jungen Pagen über die Schulter. "Travinian, mein Sohn, Du wirst, wie versprochen, ein Knappe eines Barons und Helden sein." Sein Blick streifte nun Sonnhild. "Das gleiche gilt für dich, Sonnhild. Und ich bin mir sicher, dass mein Ältester, nun Erbe, deine Hand nicht verschmähen wird." Wieder schaute er in den Spiegel und straffte seinen Wams. "Allerdings werde ich nicht wie ein feiger Usurpator den Baronssitz in Herzogenfurt besetzen, sondern dem Volk zeigen, das nur ich der Auserwählte bin. Wie ich das anstellen will, fragt ihr euch? Nun, das ist ganz einfach. Die Traditionen dieses Landstrichs werden es richten." Nun nahm der Junker wieder Platz. "Morgen wird Selinde solch eine Tradition erfüllen wollen, das werde ich aber zu verhindern wissen. Ich werde es an ihrer Statt vollführen!" Nun grinste er. "Jeder Baron Schweinsfold stellt sich der heiligen Flamme Ingerimms und lässt am Tag seiner Hochzeit die Eheringe seines Vorgängers einschmelzen und neu schmieden. Der Geweihte erkennt dessen Schicksal und gibt seinen Segen. Ohne diesen erkennt das Volk seinen Herrscher und dessen Ehepartner nicht an." Nun wanderte sein Blick wieder zu seiner Knappin. "Die Hadinger hüten die alten Rituale und die heilige Schmiede. Doch bevor die Ringhüter diese erreichen, werden wir ihnen die Ringe abnehmen!" Verschwörerisch schaute der Ritter nun in die Runde. "Ich habe Karten von den geheimen Pfaden, die diese nehmen müssen. Sie führen auch durch ein Moor, dort schlagen wir zu. Sonnhild, Travinian, geht in meine Schreibstube und bringt mir die Karten von meinem Schreibpult!"

Kurz huschte der Schatten des Zweifels vor Leomars innerem Auge vorüber, doch verschwand dieser ebenso schnell, wie er gekommen war. Ein Überfall oder Hinterhalt auf ein hochzeitliches Ritual mutete auf den ersten Blick vielleicht nicht so rondrianisch an, wie er sich selbst sah. Doch ging es ja darum, ein bis nach Alveran schallendes Unrecht aus der Welt zu schaffen, und Schweinsfold und Ulenau in rechtmäßige Obhut zu bringen. Und warum sonst sollten die Ringe solcher Hüter bedürfen, wenn nicht, um zu zeigen, dass der Baron oder die Baronin für die Sicherheit der anvertrauten Güter, seien es Schmuckstücke oder die Baronie selbst zu sorgen imstande wäre. Morgen konnten Selinde und ihre Leute es beweisen... oder scheitern. Ja, eigentlich war die Sache doch ganz rondrianisch, rondrianisch genug, wenigstens für ihn.

"Es wird an der Zeit, dass Dein Ehebund mit Raulgunde erneuert und bekräftigt wird. Mit dem angemessenen Schmuck an der Hand! Erzähl uns mehr über Deinen Plan!" rieb sich Leomar in grimmiger Vorfreude die Hände, während sie auf die Rückkehr des Pagen und der Knappin mit den Karten warteten. "Sagt die Tradition eigentlich auch, wie viele Hüter diese Ringe begleiten sollen?" wollte er von Reo wissen. "Und wer genau diese Hüter sind?"

Der enttäuschte Held

Zufrieden lächelte Reo. "Genau das ist mein Plan! Den Ehebund mit meiner Raulgunde mit diesen Ringen zu erneuern! Nun, die Tradition besagt, dass das Brautpaar zwei Ringhüter auswählt und die Traviageweihten die Begleiter als Zeugen. Diese wird unter den Gästen gewählt. Es können nicht viele sein." Freudig rieb er sich die Hände.

Der Blick des Pagen ging während der Rede seines Schwertvaters zwischen den anderen Anwesenden hin und her. Selbst Travinian verstand, dass das Vorhaben eine ernste Sache war und wohl zu einer Menge Unfrieden führen würde. Auf Reos Aufforderung hin nickte er eifrig und zog Sonnhild an ihrem Ärmel mit sich. Es schien ganz so, als konnte der Gugelforster den Rittersaal gar nicht schnell genug verlassen.

Sonnhild nickte Reo trotz ihres unguuten Gefühls entschlossen zu und erhob sich angesichts der Reaktion Travinians ebenso eilig. "Wir kommen gleich wieder", sagte sie, deutete eine Verbeugung vor den hohen Herren an und verließ mit dem Pagen den Raum.

Der ältere Paggenfelder wartete bis sich die Tür hinter den beiden Kindern geschlossen hatte. "Reo, ich wünschte du hättest schon früher eingeweiht. Dann hätten Leomar und ich unsere Lanzen mitgebracht und ein paar Handlanger für den Überfall anheuern können, die man anschließend problemlos verschwinden lassen kann." Einen Moment starrte er seinen Freund tadelnd an, dann wurde seine Miene weicher. Seufzend sprach er weiter. "Also gut, wie hast du dir diesen Überfall vorgestellt? Hast du ausreichend Männer dafür und wie sieht dein Plan aus, wenn sich die Ringhüter wehren? Ein Angriff auf Adlige wird kein gutes Licht auf dich und dein Anliegen werfen." Gab Baldos zu bedenken.

Leicht tadelnd schaute Reo seinen Freund an. "Ach, Baldos. Ich werde doch keine unschuldigen Gäste wie Strauchdiebe überfallen. Ich denke nicht das Waffen oder extra Leute notwendig sein werden. Allein unser Auftreten sollte genügen. Ich habe nicht vor jemanden Gewalt anzu tun, nur einschüchtern. Allerdings werd ich mir die Ringe nehmen, sei es mit einer rondrianischen Herausforderung an Ort und Stelle!"

Mit Reos Worten waren für Leomar die letzten Zweifel an der Rondragefälligkeit der Unternehmung oder wenigstens deren Vereinbarkeit mit den Geboten der Leuin ausgeräumt - Reo war Ritter durch und durch, mit jeder Faser seines Herzens, das stand für ihn außer Frage. Es ging nicht mehr um das 'Ob?', nur noch um das 'Wie genau?'. Er hoffte, dass Baldos nun genauso überzeugt war wie er.

Baldos war noch nicht völlig überzeugt, hatte er doch gesehen, welche Art von Leuten Reos Tochter um sich scharfte. "Ich hoffe du hast recht, mein Freund."

In der Schreibstube angekommen, atmete der junge Knabe erleichtert durch. Mit demselben sorgenvollen Blick von vorhin maß Travinian daraufhin seine Freundin Sonnhild. "Das was seine Wohlgeboren vorhat, ist ernst, oder?", fragte er flüsternd. "Das war ein Kriegsrat, oder?"

Der enttäuschte Held

“Sieht ganz so aus...”, flüsterte sie unheilvoll. Der Umstand, dass ein so kühnes und sicherlich gefährliches Unterfangen bereits morgen real werden sollte und das auch noch in ihrer eigenen Heimat, ließ sie die junge Frau erschauern. Die Knappin spürte, wie ihr Puls vor Aufregung raste, wischte sich über die Stirn und begann nach den Karten der Region zu suchen. Sicherlich mochte ihr Schwertvater einen besseren Baron abgeben, doch auf *diese* Art und Weise die Macht zu ergreifen, erschien ihr nicht gerade tugendhaft. Ihr gefiel die ganze Sache ganz und gar nicht. “Was hältst Du davon? Ob dies der göttlichen Leuin zusagen würde?”

Selbst der Jüngling konnte diese Frage sicher beantworten. “Ich glaube nicht”, meinte Travinian besorgt. “Und der Mutter Travia wird es bestimmt auch nicht gefallen.” Der Page hatte in seiner Heimat enge Bezugspersonen aus dem Klerus gehabt - die Schwertschwester der Saladûra Sancta Matissa und die Tempelmutter des Hags des göttlichen Herdfeuers, die auch seine Großtante war. Von ihnen hatte er schon im Kindesalter sehr genau gelernt was gut und was richtig war. Was jedoch Ingerimm davon hielt, schließlich war diese Sache mit den Ringen ja ein Ritual dem Feuergott zu Ehren, konnte der Gugelforster nicht einschätzen. Er kannte den feurigen Vater nur vom Hören und hatte keinen Bezug zu seinem Kult.

“Wir müssen das verhindern, Sonnhild”, flüsterte der Page seiner Freundin zu. “Unfrieden darf in der Familie nicht sein ...”, rezitierte er die Predigten seiner Großtante, “... und Autorität ernten jene, die Schutz zu bieten wissen und keinen Unfrieden säen”, ließ er einen Satz der Schwertschwester Leudara folgen. “Wir müssen was mit den Karten machen, denn wenn sie sie nicht finden, können sie sie nicht überfallen.”

Sonnhild fand die Karten, wie von Reo beschrieben, direkt auf seinem Schreibpult vor und es schien für sie kein Zufall zu sein, dass er diese bereits aufgeschlagen dort zu liegen hatte. “Da hast Du recht”, bestätigte die junge Hadingerin die Glaubensgrundsätze, die Travinian wiedergegeben hatte. Sie war von den niederträchtigen und brutalen Plänen ihres Schwertvaters tief enttäuscht, den sie bisher für seine heldenhaften Taten bewundert und glorifiziert hatte. Mit dem heutigen Tage brach für sie ein Teil ihres Weltbildes zusammen. Natürlich hoffte Sonnhild, dass Reo Baron werden würde, aber doch auf eine ehrenhafte und göttergefällige Weise, nicht mit so einem hinterhältigen Komplott. Immer noch fassungslos schluckte sie heftig. “Du meinst, wir sollten die Karten verändern? Aber wie? Wäre das nicht auffällig?” sagte sie nachdenklich mit leicht resignierter Stimme. Sie schaute sich die Karten etwas genauer an und überlegte, wie man diese eilig manipulieren könnte. Doch vermutlich hatte ihr Schwertvater die Pläne in den letzten Tagen oder sogar Wochen bereits ausgiebig studiert und würde sowohl eine Manipulation bemerken als auch den Weg zu diesem Moor vermutlich trotzdem finden.

Der Page hob auf die Worte der Älteren hin lediglich seine Schultern. Er hätte nur ein paar Striche dazu gemalt, aber wahrscheinlich hatte Sonnhild damit recht. Reo kannte die Karte und würde es merken.

Der enttäuschte Held

Dann richtete sie sich auf und ihre Augen waren von plötzlicher Entschlossenheit gezeichnet. "Ich habe eine Idee!", flüsterte sie mit einem kurzen Lächeln. "Wir könnten uns nachher, wenn die Erwachsenen betrunken sind und schlafen, rausschleichen und erst einmal die Weidener Gäste einweihen. Die Schildmaid Raugund könnte noch heute Nacht die Baronin informieren und wir beide reiten derweil nach Hadingen und warnen dort alle. Großvater Ehrfried und Onkel Ingerian. Und die Landkarte nehmen wir mit." Doch wich ihre Begeisterung recht schnell einem sorgenvollen Stirnrunzeln. Plötzlich sehr nachdenklich geworden fragte sie Travinian: "Wäre es denn richtig, wenn wir seine Wohlgeborenen hintergehen? Immerhin ist er unser Schwertvater und wir sind ihm zu Gehorsam und Treue verpflichtet." Sonnhild wurde schlecht bei dem Gedanken, Reo, der in den letzten sechs Jahren zu einem Ersatzvater für sie geworden war, in den Rücken zu fallen.

"Das können wir doch eigentlich nicht tun, oder?", fragte sie Travinian leise mit zweifelnder Stimme. "Ich meine, das wäre Verrat an unserem Herrn."

Travinian kaute auf diese Frage hin unsicher auf seiner Unterlippe. In seinem Kopf ratterte es. "Hm, das stimmt auch wieder", er dachte an die mahnenden Worte seiner Mutter, seinem Schwertvater gegenüber stets folgsam und treu zu sein. Doch ließ den Gugelforster eben auch nicht los, dass sein Ausbilder dabei ist Krieg mit seiner eigenen Familie zu führen. "Wir sind aber eine Familie und wir passen aufeinander auf", meinte der Page dann kindlich naiv. "Und in dem Fall braucht uns unser Schwertvater, denn wenn er das macht was er möchte, erzürnt er die Sturmherrin und die gütige Mutter. Machen wir's so; wir sprechen mit Raugund, aber sie soll es nicht der Baronin, sondern nur Arika und Wallfried sagen. Ich kenne die beiden, ihnen wird was einfallen."

Sonnhild hatte bei dem Gedanken, Arika zu informieren, ein mulmiges Gefühl. Sie kannte diese nicht sonderlich gut und hoffte, dass Travinian mit seiner Einschätzung richtig lag. Auch wenn der junge Page diese Tochter Reos sehr gut kannte, wusste er, auf wessen Seite sie im Ernstfall stehen würde? Würde Arika die Baronin direkt warnen oder sich etwas einfallen lassen, um die Situation zu deeskalieren? Oder würde sie doch ihren Vater in seinem Tun unterstützen? Noch immer verspürte Sonnhild den Wunsch, die Leute in Hadingen zu informieren. Würde sie sie doch nur irgendwie warnen können... Sie machte sich Sorgen um ihre Familie.

Der enttäuschte Held

Dann fiel ihr etwas ein: "Oh verflucht!", zischte sie plötzlich, noch immer über die Karte gebeugt. Sie schaute den Pagen mit eindringlichem, fast verzweifeltem Blick an. "Meine Schwester wird bestimmt bei den Ringhütern sein. Wenn wir Reo folgen, dann muss ich meine eigene Schwester überfallen!" Nachdenklich rollte sie die Karte zusammen, während sie innerlich mit sich haderte. "Wenn wir es nicht schaffen, den Herrn am Aufbruch morgen früh zu hindern, kommen wir irgendwann in die Zwickmühle, dass wir uns für eine der beiden Parteien entscheiden müssen." Inzwischen hatte sie die Karte eingepackt und sprach mit leicht zitternder Stimme: "Ich will mich nicht entscheiden müssen", sie stöhnte auf und pustete sich nervös die Haare aus der Stirn. "Also gut, versuchen wir nachher Raugund zu informieren. Bis dahin sollten wir uns nichts anmerken lassen. Ich schätze nicht, dass sich seine Wohlgeborenen von uns von seinem unehrenhaften Plan abbringen lassen wird." Traurig und resigniert zuckte sie mit den Schultern, während sie Anstalten machte, den Raum zu verlassen. "Und vermutlich werden wir es auch nicht schaffen, die hohen Herren mit sehr viel Alkohol kampfuntauglich zu machen. Oder was meinst Du?"

Travinian wirkte skeptisch. "Ich weiß ja nicht ... ich habe die Erwachsenen schon öfters trinken sehen bevor sie in den Kampf zogen und meistens sind sie auch wieder daraus zurückgekommen." Der Page hob abermals seine Schultern. "Wir können Raugund auch sagen, dass sie es deiner Schwester sagt. Aber nicht, dass diese dann gleich die Baronin informiert - das müssen wir verhindern, sonst bekommt unser Schwertvater erst recht Probleme."

"Das wird sie gewiss nicht, wenn Raugund ihr die Umstände erklärt...", behauptete Sonnhild, ohne groß über ihre Antwort nachzudenken. Während sie sich nun mit Travinian auf den Weg zurück zum Speisesaal machte, dachte sie an ihre Schwester und deren eher lautes und gesprächiges Auftreten. Imelda war nicht wirklich diskret und hatte manchmal eine Art an sich, wo sie ins Reden kam und mit ihrer durchdringenden Stimme unbewusst die halbe Nachbarschaft unterhielt. Auf der anderen Seite empfand Sonnhild es aber als unbedingt notwendig, dass ihre Schwester als Ringhüterin gewarnt würde. So sehr sie es sich auch wünschte, dass Reo Baron würde, so konnte sie es doch nicht zulassen, dass er die Ringhüter und somit auch ihre eigene Schwester mit einem hinterhältigen Überfall in Gefahr brachte. Deshalb sagte sie nichts weiter zu Travinian und ging nachdenklich neben ihm her.

Ein Plan zu schmieden

15. Travia 1043 BF, Gut Schweinsfold, Abend

Die beiden Kinder erreichten den Speisesaal und Sonnhild setzte nun ein gespieltes Lächeln auf. Mit scheinbar gut gelaunter Stimme trat sie an den Tisch heran, während der Page neben ihr wirkte als herrsche sieben Tage Efferdwetter.

“Hier ist die Karte, die ihr gefordert habt, Euer Wohlgeboren.” Mit einem leichten Knicks und gesenktem Haupt reichte Sonnhild ihrem Schwertvater die Karte. “Darf ich Euch noch Wein nachschenken?”

Stolz und mit recht glasigen Augen strahlte Reo in die Runde. “Vorbildliche Knappin und Page. Ein wahres Geschenk Rondras, findet ihr nicht? Ja, so schenk uns ein, Sonnhild!” “So ist es!” pflichtete Leomar, seinen Kelch hebend, bei. “Tüchtig, tapfer und treu, dem Schwertvater stets zu Hand und Seite und Rondra zu Ehr, so gedeiht die Zukunft des Reichs und seiner Ritterschaft!”

Mit sichtbarer Vorfreude breitete Reo die Karten auf dem Tisch aus. “Seht, das sind die Landschaften Schweinsfolds. Es gibt nur noch eine Familie, die Saupfad, die die geheimen Pfade zur Schmiede des Ingra kennt. Diese wurden von meinen Vorfahren bestimmt und besagen, dass die Götter, wie auch das Land, die Ringe des Baronspaares segnen. Nun, ich glaube, ich habe die Wege entschlüsselt.” Nun strich er mit seinem Finger über die Karte und hielt auf einem dunklen Fleck an. “Hier ist ein kleines Moor. Hier ist der beste Ort, die Ringhüter zur Herausgabe zu fordern.”

“Jedenfalls werden wir sie dort gut stellen können.” pflichtete Leomar bei. “Entscheidend wird aber sein, dass wir die Örtlichkeit, vor allem die Wegsamkeiten, gut kennen müssen, besser als die Ringhüter. Dann haben wir selbst in Unterzahl alle Trümpfe in der Hand. Hast Du noch genauere Karten?... Nicht schlecht für unser Unterfangen wäre, wenn Rondra und Efferd es gut mit uns meinten und uns morgen herbstliches Wetter angedeihen ließen.” dachte Leomar laut weiter nach.

Für einen Moment schloss Baldos gequält die Augen. ‘Ich glaube’, ‘müsste’ oder ‘sollte’ waren Worte, die bei der Planung eines Unternehmens nicht vorkommen sollten. Und es sah Reo auch gar nicht ähnlich, so schlampig zu arbeiten. Er musste also unter enormen Druck stehen und deswegen leichtsinnige Risiken einzugehen. Dennoch, Baldos hatte Reo seine Hilfe zugesagt und der Paggenfelder würde sein Wort nicht brechen. “Besser wäre ein Ortskundiger, einer dieser Saupfads vielleicht.”

Reo klatschte in die Hände. “Eine gute Idee, Baldos. Ich werde noch heute Nacht einen meiner Knechte schicken, um einen der Saupfads zu holen. Wenn der Held ruft, folgt das Volk!” Sichtlich überzeugt nahm er seine beiden Freunde an die Schulter. “Dieser Blautann könnte mir auch nützlich sein. Er könnte mir meine Raulgunde und Arika in die Hadinger Schmiede bringen lassen. Immerhin will er meine Tochter und so kann er schon jetzt seine Treue beweisen. Was meint ihr?”

Der enttäuschte Held

Kaum merklich zuckte Travinian auf diese Frage hin zusammen. Würden die beiden sich für diesen Streit einspannen lassen? Andererseits, wenn Wallfried und Arika auch bei dieser Schmiede sein würden, könnten sie bestimmt helfen, dass sich alle wieder vertragen. Ja, das wäre bestimmt hilfreich. Kurz grinste der junge Page, dann schweifte sein Blick über die anderen Anwesenden.

"Der Gedanke ist gut. So siehst Du gleich, ob er taugt!" pflichtete Leomar Reo ein weiteres Mal bei. "Wobei ich ein besseres Gefühl bei der Sache hätte, wenn er beim eigentlichen Einfordern der Ringe, in diesem Moor da, nicht dabei wäre. Nur zur Sicherheit, um etwaige Missverständnisse zu vermeiden..." Immerhin kannte selbst Reo seinen Schwiegersohn in spe kaum. "Lässt es sich einrichten, dass er mit Raulgunde und Arika einen anderen Weg zur Schmiede des Ingra nimmt als die Ringhüter? Oder führt nur dieser eine dorthin?"

"Oh nein, Leomar. Es gibt ja den direkten Weg, die Ingra-Schmiede ist an sich kein geheimer Ort. Nur die Ringhüter müssen einen anderen Weg nehmen. Der Blautann soll natürlich den direkten Weg nehmen." Reos Blick streifte flüchtig seine Knappin.

Sonnhild nickte Reo zustimmend zu. "Der schmale Pfad zur Schmiede geht direkt vom Gutshof Hadingen aus. Die Schmiede ist zu Fuß in nur wenigen Minuten zu erreichen", antwortete sie in dem Bemühen, dienstbeflissen und eifrig zu wirken.

"Herr ...", fiepste Travinian daraufhin ungefragt in die Richtung seines Schwertvaters gewandt, "... bitte verzeiht meine Frage, aber sollen Sonnhild und ich die Frau Raugund herbeiholen, damit Ihr mit ihr darüber sprechen könnt? Vielleicht kann sie sich ja morgen mit Sonnenaufgang gleich auf den Weg machen." Dem Jüngling fiel es schwer, seine Aufregung zu verhehlen. Mit Raugund wollten sie sowieso sprechen - so mussten sie nicht warten.

Kurz ruhte der glasige Blick des Junkers auf Travinian. Prosarisch ballte er die Faust. "Junge, ein guter Einfall. Ich sehe, auch in dir steckt die Seele eines Helden. Zusammen," er machte eine ausholende Geste mit seiner Hand, die alle Anwesenden inbegriff, "werden wir heute Nacht Historie schreiben. Das Volk wird von unseren mutigen Herzen sprechen. Hole diese Knechtin. Und ...und du wirst noch heute Nacht die Kunde zum Ritter Wallfried bringen. Ja, Travinian, du sollst die Stimme deines Schwertvaters sein! Nur los ihr zwei, geht, das Abenteuer kann beginnen!"

"Eine große Verantwortung, mein Junge." gemahnte Leomar Travinian und maß ihn mit prüfendem Blick von oben nach unten. "Nicht jeden Pagen würde man des Nachts mit so einer wichtigen Nachricht entsenden." Seine Worte galten nicht nur dem Knaben, sondern auch Reo. "Du darfst stolz sein, Dir bereits in so jungen Jahren ein solch großes Vertrauen Deines Schwertvaters verdient zu haben." gab der Ulenauer dem achtjährigen als weiteren Ansporn auf den Weg.

Travinian sah hilfesuchend zwischen den Anwesenden hin und her. Er sollte die Nachricht überbringen? Er hatte doch noch nicht einmal verstanden um was es genau ging. Nur, dass es Streit gab und sein Schwertvater einen Plan auszuführen gedachte. Würde Sonnhild auch mitkommen? Der Baronet hoffte es. "I...ich?", fragte Travinian zögerlich. "In der Nacht? Und alleine?"

Der enttäuschte Held

Sonnhild sah, wie verunsichert Travinian war und ohne zu zögern versuchte sie ihm beizustehen. "Herr", begann sie "...möchte Euer Wohlgeboren noch zunächst mit der Dame Raugund sprechen oder sollen die beiden direkt aufbrechen? Soll ich in der Zwischenzeit schon einmal die Pferde zur Abreise vorbereiten? Dann hättet Ihr auch Zeit, das Schreiben zu verfassen, welches der junge Herr von Gugelforst in Eurem Namen überreichen darf? Schließlich geht es um eine wirklich wichtige Angelegenheit."

Sie wollte einen kurzen Moment auf eine Antwort warten, doch wo sie gerade das Wort erhoben hatte, nahm sie ihren Mut zusammen und sprach noch schnell weiter: "Soweit ich weiß, wird meine Schwester unter den Ringhütern sein. Ihr könnt Euch gewiss sein, dass das Volk von Hadingen hinter Euch steht, doch sicherlich nur dann, wenn Ihr im rondrianischen Sinne die Ringe erwerbt. Drohungen, ein Hinterhalt oder gar ein Blutbad würden Euch nicht die Liebe des Volkes bringen." Schüchtern senkte sie den Blick, da sie nicht wusste, ob sie mit dem Gesagten zu weit gegangen war.

Nun schaute Reo ein wenig verdutzt, lachte dann aber kurz. "Natürlich nicht allein, wo denkst du hin, Travinian. Zusammen mit der Raugunde natürlich." Doch dann wurde er ernst. "Sonnhild. Nun enttäusche deinen Schwertvater nicht. Ich bin ein Held und Rondra ist stets mit mir. Hier wird nichts mit Waffengewalt geschehen. Niemandem wird auch nur ein Haar gekrümmt. Du müßtest mich eigentlich besser kennen. Und wenn es so stimmt wie du sagst, dann wird es deine Schwester sein, die mir die Ringe gibt, denn ein Hadinger erkennt eine wahre Gesinnung, nicht wahr?" Ohne eine Antwort abzuwarten, sprach er weiter. "Holt mir die Raugunde und macht die Pferde zur Abreise bereit."

'Hoffentlich behielt Reo Recht!' bat Leomar innerlich. Doch so töricht war die Frage der Knappin keineswegs. Weniger die morgen drohenden Konflikte als vielmehr Reos Antwort bereitete ihm Sorgen. Was würde geschehen, wenn die Sache nicht so glatt lief, wie sein Freund es sich noch ausmalte? Wenn sie auf Widerstände stoßen würden? Wenn das vielleicht merkwürdige Volk, das die Ringe hüten und begleiten sollte, irgendwelche Dummheiten beging? Auf Rondra vertrauen und das Beste erhoffen war das eine, naiv sein aber das andere. Rondragefällig handeln hieß nicht zwingend, dass niemandem ein Leid geschah. Ganz im Gegenteil, sie alle, Reo, Baldos und er selbst hatten schon ganz andere Situationen erleben müssen. Würde Reo auch morgen bereit sein, zu tun, was getan werden musste, wenn es hart auf hart käme? Oder würde er diese Chance bei Gegenwind einfach verwehen lassen? So kannte er seinen Freund eigentlich nicht. Jedenfalls würde er das nicht zulassen. Es ging um so viel - da durfte man sich im Zweifel für nichts zu schade sein. "Morgen wird in jedem Fall ein Tag zu Rondras Ehren werden!" murmelte er mehr, als dass er laut aussprach.

Travinian wirkte immer noch unsicher. Er war bereits etwas müde und langsam sickerte es in seine naiven Kindergedanken, dass er wohl die ganz Nacht auf dem Pferd würde sitzen müssen. Welche Nachricht er zu überbringen hatte, wusste der Baronet immer noch nicht. Vielleicht würde sein Schwertvater ja noch mit Raugund reden. "Ähm ... ja, Euer Wohlgeboren. Ich ... ich werde Raugund holen." Sie würde wohl in der Küche essen, nahm der Gugelforster an.

Der enttäuschte Held

Sonnhild hoffte, dass Reo mit seiner Behauptung, alles würde friedlich ablaufen, recht behielt. Jedoch konnte sie sich kaum ausmalen, dass die Ringhüter ihm einfach die Ringe übergeben würden. Wenn, dann nur widerwillig, auch wenn Sonnhild tatsächlich der Überzeugung war, dass das Volk sich einen fähigen Herrscher wie Reo wünschte, anstatt einer jungen Dame, die nie auf ihre Aufgaben vorbereitet worden war. Gerade in diesen unsicheren Zeiten, in denen das Land geschwächt war.

Die Knappin nickte und ergänzte die Antwort Travinians: "Und ich werde die Pferde für die Abreise vorbereiten." Gemeinsam verließen sie den Raum. 'Verflucht', dachte sie. 'Wie informiere ich denn jetzt Imelda? Travinian wird todmüde sein, wenn er in Herzogenfurt ankommt und sicherlich nicht mehr schaffen, meine Schwester zu warnen.' Sie überlegte, ob sie nachher noch einmal versuchen sollte, unter vier Augen mit Raugund zu sprechen. Doch die Chancen, dass diese eine Warnung überbringen würde, waren vermutlich ebenso gering. "Ich kann nicht glauben, dass er dich mit Raugund mitten in der Nacht losreiten lässt", fluchte sie mehr zu sich selbst als zu dem Pagen, als sich vor der Küche die Wege der beiden erst einmal trennen mussten. Sie drehte sich zu ihm und nahm seine Hände. "Immerhin bist du in Begleitung einer fähigen Schildmaid; sie wird sicher gut auf dich aufpassen", versuchte sie ihm und auch sich selbst Mut zuzusprechen. "Ich kann gleich noch mal versuchen, den Herrn Reo zu überzeugen, dass ich euch beide begleite, aber ich fürchte, er will mich morgen früh an seiner Seite sehen...", ergänzte sie mit sorgenvoller Miene.

Travianian seufzte leicht auf. "Ich kann dem Herrn Wallfried sagen, dass er mit deiner Schwester reden soll ... so wie wir es ausgemacht haben ...", der Page wirkte etwas zerknirscht, aber ein bisschen aufregend war die Situation ja schon, "... und Arika und er werden bestimmt nicht zulassen, dass gestritten wird."

Sonnhild nickte Travinian zustimmend zu, auch wenn der Plan sie nicht wirklich überzeugte. Wenn Wallfried Reos Gunst suchte, um Arika heiraten zu können, dann würde er vermutlich dessen Plan bedingungslos unterstützen, überlegte sie. Zumindest hatte sie ihre Zweifel, ob sie auf den ihr unbekanntem Ritter setzen sollte.

Nachdenklich ging sie zu den Stallungen und begann für Raugund und den Pagen die Pferde zur Abreise vorzubereiten. 'Was sollen wir nur tun?' ging es ihr wie in einer Endlosschleife immer wieder durch den Kopf. Konnte sie Raugund einweihen? Nein, es war zu gewagt, da Raugund ja nun in Reos Auftrag unterwegs war. Als sie das Ross des Pagen fast fertig hatte, kam ihr eine Idee. Sie ließ das Pferd so wie es gerade stand und rannte aus den Stallungen. Eilig stieß sie das Tor des Palasgebäudes auf, spurtete auf die Treppe zu und nahm wie gewohnt zwei Stufen auf einmal. Sie konnte die Strecke im Blindflug bewältigen und rannte im Endspurt auf die Schreibstube des Junkers zu. Nach einem kurzen Klopfen, welches keine Zeit für eine Antwort zuließ, öffnete sie die Tür, betrat das Schreibzimmer und schloss die Tür leise hinter sich. Sie eilte zum Pult, nahm aus der obersten Schublade zwei Seiten Pergament und versuchte so schnell wie möglich, aber doch leserlich zu schreiben, ohne die Tinte über dem Schreibpult zu verteilen. Nervös blies sie sich das Haar aus den Augen.

Der enttäuschte Held

Es dauerte nicht lange, da erschien Reos Page mit der Edelmagd im Schlepptau im Rittersaal. Raugund von Dürrentann war immer noch adjustiert, wiewohl ein kleiner Fleck Bratensaft an ihrer Wange davon kündete, dass sie wohl gerade eben dabei gewesen war ihr Abendmahl einzunehmen.

"Ihr wünscht, Euer Wohlgeboren?", fragte sie neugierig, obwohl Travinian sie bereits mit Worten zugebrabbelt hatte, die für die Frau jedoch nicht wirklich Sinn ergaben.

Reo stellte seinen Kelch ab. "Werte Raugund, ihr seid auserkoren worden, eine äußerst wichtige Nachricht zu eurem Herrn zu bringen. Ihr würdet uns wie auch eurem Herren einen wichtigen Dienst erweisen. So brecht noch heute Nacht auf und nehmt meinen Pagen, seine Wohlgeboren Travinian von Gugelforst mit. Er wird meine Stimme sein. Doch geht sicher, diese Nachricht auch nur dem Ritter Wallfried von Blautann persönlich zu überbringen."

Raugunds Blick ging zwischen Reo und Travinian hin und her. Sie runzelte ihre Stirn. "Ähm ja, wie Ihr wünscht ... und äh die Nachricht? Euer Page soll sie übergeben? Mündlich? Oder einen Brief?" Die Edelmagd war nicht die hellste Kerze am Kandelaber, konnte nicht rechnen und auch nicht lesen, aber sie hatte Menschenkenntnis und konnte dem jungen Baronet die Unsicherheit an seinem Antlitz ablesen. Der Junker griff nach einem gesiegelten Brief und reichte ihn der Knechtin. "Ein Brief." Unmerklich schüttelte er den Kopf.

"Gut, dann holen wir unsere Pferde und machen uns auf den Weg", die Weidenerin nickte dem Junker zu und sah dann fordernd zu Travinian. Der Junge sah immer noch nicht sonderlich glücklich aus, aber er wollte niemandem eine Schande machen. Weder seinem Schwertvater, noch seiner Familie. Nachdem Raugund sich knapp verabschiedet hatte und auf ihrer Hacke kehrt machte, folgte ihr der Baronet nach draußen.

Sonnhild schloss hinter sich die Tür der Schreibstube und rannte zur Treppe, als sie von unten aus der Vorhalle Schritte und Stimmen hörte. Die beiden Pergamente hatte sie zusammengefaltet und unter ihrer Tunika versteckt. Sie linste durch das Geländer hindurch die Treppe hinunter, konnte nichts erkennen, doch zumindest die Stimmen von Travinian und Raugund heraushören. Obwohl auch ihr Schwertvater und die Gäste Travinian zu den Stallungen begleiteten und verabschiedeten? Wie sollte sie erklären, warum sie nicht bei den Pferden war? Sie wartete kurz und als sich die Außentür des Palas schloss, rannte sie die Treppen hinunter, sprang die letzten vier Stufen auf einmal hinab und schlich sich hastig in die Küche, wo sie die Köchin erblickte. "Hallo Witta", trat sie unschuldig näher und hoffte, dass ihr das schwere Atmen nicht anzumerken war. "Noch wach?", versuchte sie eine normale Konversation zu führen und ließ ihren Blick über das pure Chaos von Essensresten, dreckigen Töpfen und Pfannen und eine völlig erschöpfte Witta schweifen, die in der Spülschüssel herumhantierte. "Ich soll für Travinian was zum Essen einpacken. Er wird diese Nacht für den Herren unterwegs sein und braucht eine Stärkung bis morgen früh." Harmlos lächelnd fuhr sie fort: "Lass' dich nicht unterbrechen, ich mache das schon selbst."

Der enttäuschte Held

In Windeseile nahm sich Sonnhild ein paar Scheiben Brot, packte grob abgeschnittene Scheiben von Hartwurst und Käse dazwischen und wickelte alles in Wachspapier ein. Schon im Gehen schob sie die Briefe dazwischen und band eine Schnur um das Paket. "Gute Nacht, Witta!" Sie rannte zu den Stallungen, wischte sich vor dem Eintreten den Schweiß aus der Stirn, atmete noch einmal langsam durch und betrat den Stall.

Dort machten sich die Weidener gerade zum Aufbruch bereit. Travinian machte kein wirklich glückliches Gesicht und auch der Waffenknecht Derling schien alles andere als erbaut darüber zu sein hier mitten in der Nacht aufbrechen zu müssen. Aber das war nun einmal das Los eines Waffenknechtes - wenn die Herrschaft befahl, musste man aufbrechen. Lediglich Raugund schien die Sache stoisch aufzunehmen und half dem Baronet gerade damit den Sattel auf dessen Reittier festzuzurren als Sonnhild hinein kam.

"Ah die junge Dame", meinte die Dürrentannerin und lächelte der Hadingerin freundlich zu. "Wir warten nur noch auf unsere Verpflegung, dann brechen wir auf." Ihr Antlitz wurde etwas misstrauischer. "Ihr seht abgekämpft aus ...", bemerkte sie.

Die Tatsache, dass sie weder das Pferd für den Waffenknecht Derling, noch Proviant für die beiden Weidener Gäste vorbereitet hatte, brachte die junge Knappin in eine ihr unangenehme Situation, aus der sie spontan entflohen: Mit einem kurzem „Ähhh...“ drehte sie sich wortlos um und rannte ohne ein Wort der Erklärung zurück zur Küche. Wieder dort angekommen erblickte sie Witta, die noch immer griesgrämig die Pfannen spülte und sie stirnrunzelnd musterte. „Die Weidener Herrschaften wünschen ebenfalls Verpflegung!“ rief sie der Köchin gestresst zu. „Keine Sorge, ich mache das schon!“ Eilig und lieblos schnürte sie Brot mit Wurst und Käse zu zwei weiteren Paketen zusammen und spurtete nun noch schneller zurück zu den Stallungen. Diesmal völlig außer Atem und mit verschwitzter Stirn pustete sie sich die Haare aus dem Gesicht. „Hier, ein bisschen Proviant. Es tut mir leid, dass es so lange gedauert hat. Ich hoffe, die Herrschaften haben eine gute Reise.“ Sie verteilte die geschnürten Pakete an die beiden Weidener, um dann Travinian zum Schluss das Paket mit den beiden Briefen zu übergeben. Sie schickte sich an, ihn in eine Abschiedsumarmung zu drücken.

Der Waffenknecht Derling zog ob des seltsamen Gebaren der Knappin irritiert seine Augenbrauen hoch. Am Herzogenhof würde man sowas nicht dulden. Raugund hingegen schien dem ganzen keine Bedeutung beizumessen - sie war fokussiert auf ihren Auftrag und die bevorstehende, anstrengende Nacht. "Gut dann können wir ja los ...", beschied sie als Ranghöchste und ließ sich eine große Fackel reichen. Auch wenn die Nacht sternenklar war, würden sie Lichtquellen benötigen, vor allem weil niemand der Anwesenden wirklich ortskundig war. "Aufsitzen, junger Herr", forderte sie dann auch den Baronet auf in die Hufe zu kommen. "Ähm ... ja ... Moment ...", Travinian schien das Angebot Sonnhilds anzunehmen und ließ sich auf die Umarmung ein.

Der enttäuschte Held

Sonnhild drückte Travinian an sich und flüsterte ihm dabei schnell und leise ins Ohr: "Da sind zwei Briefe in deinem Proviant. Bitte gib beide heimlich Arika. Sie wird wissen, was zu tun ist." Als sich die Knappin von Travinian löste, schenkte sie ihm ein aufmunterndes Lächeln, verneigte sich höflich und sagte an alle drei Reisenden gerichtet: "Mögen die Götter Euren Weg beschützen!" Sie zögerte kurz, zog Travinian noch einmal an sich, drückte ihm einen schwesterlichen Kuss auf die Stirn und wuschelte ihm durchs Haar, obwohl sie annahm, dass Jungs in seinem Alter sowas eigentlich nicht mochten. Aber wer wusste schon was morgen geschehen würde...

Den Waffenknecht Derling schien dieses Gebaren zu belustigen. Er stieß einen Pfiff zwischen seinen Zähnen hervor. "So jung und die Frauen fallen ihm um den Hals ...", merkte der Mann anerkennend an, "... ganz seine hochgeborene Frau Mutter, die verdreht auch allen den Ko ... Ahhh...Hey!"

Raugund setzte dem dummen Gerede mit ihrer behandschuhten Hand ein jähes Ende. "Spar dir deine dummen Reden", zischte sie, bevor sie sich Sonnhild zuwandte. "Habt dank junge Dame. Für die Verpflegung und die netten Worte." Sie lächelte der Hadingerin zu und führte dann ihr Pferd - eine eher schmucklose graue Nordmähne - aus der Burg. Travinian und Derling, der sich immer noch den Kopf rieb, taten es ihr dann gleich. Dann waren die drei Weidener auch schon bald in der Dunkelheit der Nacht verschwunden. Als der Waffenknecht Derling auf Travinians Mutter zu sprechen kam, warf Sonnhild ihm einen vernichtenden Blick zu. 'Männer...', dachte das Mädchen zornig. Doch bevor ihr aus Versehen etwas herausrutschte, was sie später bereuen würde, hatte sie zu ihrem Glück bereits Raugund zu Wort gemeldet. Sonnhild seufzte einmal tief, zwinkerte Travinian zuversichtlich zu, verbeugte sich noch einmal vor den ausreitenden hohen Herrschaften und sah diesen nachdenklich hinterher. Dann schloss sie das Burgtor und wollte zu ihrem Herrn zurückkehren. Plötzlich fühlte sie sich unsagbar müde und erschöpft. Als sie in der Tasche ihrer Tunika den Zigarillo entdeckte, den sie schon vorhin seinem Besitzer hatte zurückgeben wollen. Aus einer Laune heraus steckte sie diesen an einem der Fackelhalter an, lehnte sich an die Burgmauer und zog vorsichtig an dem Glimmstängel. So ganz konnte sie nicht die Faszination des Rauchens nachvollziehen, doch kam sie sich sehr lässig und erwachsen vor, als sie die Rauchwolken in die kühle Nachtluft blies.

Die Knappin hatte den Zigarillo ausgedrückt und stapfte zum Speisezimmer zurück. Auch die kurze Pause und die kühle Nachtluft hatten das nagende, ihr den Hals zuschnürende Gefühl, dass alles sehr böse für Reo und vermutlich auch für sie selbst enden würde, nicht lindern können. Schlecht gelaunt und erschöpft betrat sie den Saal. Wegen der Gäste versuchte sie sich ihren Gemütszustand nicht anmerken zu lassen und trat mit aufrechter Haltung an den Tisch. "Travinian ist mit den Weidener Gästen aufgebrochen. Kann ich noch etwas für Euch tun, Euer Wohlgeboren?"

"Gut so." brummte Leomar leise in seinen Bart. Gleichzeitig klopfte er Sonnhild aufmunternd von hinten an die Schultern, ehe er das Gespräch auf die Planungen zurück lenkte. "Nun, ein wenig mehr Wein könnte nicht schaden..." galt sein Blick Sonnhild, "denn wir haben noch einiges zu tun. Es wird wohl ein langer Abend und eine kurze Nacht werden, fürchte ich." Das Glitzern in Leomars Augen zeugte davon, dass ihn diese Aussicht nicht im geringsten störte, sondern vielmehr anspornte. "Wir sollten früh am Ort des Zugriffs sein, damit wir uns diesen in Ruhe anschauen und vielleicht sogar präparieren können, oder? Außerdem denke ich, dass wir die Ringhüter und ihre Zeugen nicht einfach blind erwarten, sondern ihren Weg zu uns kundtschaftlich überwachen sollten. Nur zur Sicherheit, dass sich die feine Gesellschaft nicht verläuft. Jedenfalls nicht an der falschen Stelle." lachte der Boronswalder jetzt.

Nun schaute Reo seine Knappin an. "Du solltest zu Bett gehen, Sonnhild. Wir werden früh aufbrechen." Dann drehte er sich zu seinen Freunden um. "Ich denke das sollten wir alle. Nehmt ruhig den Wein mit, wenn ihr mögt. Und du", dabei schaute er einen seiner Knechte an, "weckt mich, sobald der Kundschafter da ist." Dann machte er sich auf, die Runde aufzulösen.

Noch während Leomar sprach, füllte sie den hohen Herren den Wein großzügig nach. "Rondra zu Ehren...", sagte sie dabei leise mit einem freundlichen Nicken, um das Gespräch der Erwachsenen nicht zu unterbrechen. Dass Reo davon sprach, dass alle zu Bett gehen sollten, überraschte die Knappin, da Leomar zuvor eine lange Nacht mit Planungen angedeutet hatte. Sonnhild fragte sich, wie detailliert Reo diese Sache wirklich geplant hatte. Immerhin schien er die Karten schon länger studiert zu haben. Andererseits war die nächtliche Mission für Travinian doch sehr spontan beschlossen worden. Sonnhild runzelte die Stirn. Brachte ein schlecht geplantes Unterfangen ihre Schwester Imelda weniger in Gefahr - oder eher noch mehr? Sie konnte dies nicht einschätzen, wusste aber, dass sie dringend etwas Schlaf brauchte, um morgen einigermaßen gewappnet zu sein und so versuchte Sonnhild die Gelegenheit zu ergreifen, sich verabschieden zu können. "Sehr wohl, Euer Wohlgeboren. Dann sehen wir uns zur frühen Morgenstunde." Sie hatte sich in der Zwischenzeit zum Eingang des Raumes zurückgezogen und verbeugte sich tief gegenüber den Herrschaften. "Ich wünsche eine ruhige und erholsame Nacht. Möge Bishdaniel segensreiche Träume bringen und die Götter mit uns sein." Dann ging sie schleunigst in Richtung ihres Zimmers, bevor die Runde doch noch einen Wunsch ihr gegenüber äußern konnte.

"Wenn Du meinst..." brummelte Leomar, sichtlich enttäuscht, das Planen so früh schon zu vertagen. "Wahrscheinlich hast Du Recht." schickte er dann hinterher, ohne überzeugt zu klingen. "Lasst uns morgen mit frischem Geist an die Sache herangehen. Dürfte ich die Karten mit in mein Gemach nehmen, Reo? Sicher werde ich bereits zu nachtschwarzer Stunde wieder wach sein, und könnte so noch ein bisschen über jene brüten, wenigstens bis der frühe Hahn auch Euch Langschläfer weckt." Dass sie länger liegen konnten, war für den Ulenauer ausgeschlossen, eigentlich war ihm bereits das zu spät. Der frühe Vogel fängt die Beute...

Der enttäuschte Held

Baldos tauschte einen überraschten Blick mit Leomar. Reo verhielt sich insgesamt sehr sonderbar. Sein Unbehagen wuchs mit jedem Augenblick mehr. Nun beendete ihr Freund den gerade begonnenen Abend, dabei hatten sie noch nicht mal in Ruhe zusammengesessen, den Wein und das Rauchwerk genossen. "Wie ihr meint. Dann wünsche ich eine gute Nacht." Erwiderte Baldos sichtlich enttäuscht.

Anstatt auf sein Zimmer zu gehen, schlenderte der Ritter in den Hof und zündete sich einen Zigarillo an. Ihm ging zu viel im Kopf um, als das er schlafen könnte. Reo stellte sich das Unternehmen morgen so einfach vor. Aber was, wenn Hardomar oder Dorcas morgen die Gruppe begleiten? Sie würden nicht einfach so die Waffen strecken und er könnte niemals die Waffe gegen sie erheben. Und an diesen Botenritt des jungen Pagen... Gequält fuhr sich Baldos mit der Hand übers Gesicht.